

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. excl. Postgeb.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Werbearbeit und Druckerei: Unterstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 8. Februar l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend
 - a) Genehmigung einer Etats-Überschreitung bei den Ausgaben für Desinficirung der Aborte der städtischen Schulen;
 - b) Neuwahl eines Armenpflegers für das 6. Quar-
tier des 3. Armen-Bezirks;
 - c) die Herstellung des Kanals von der Kläranlage
nach dem Rhein und die damit zusammen-
hängenden Anträge des Magistrats.
2. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend
 - a) die Steuer-Ordnung für die Erhebung von Lust-
barkeitssteuern in Wiesbaden;
 - b) die Genehmigung einer Etats-Überschreitung
bei den Ausgaben für die allgemeine städtische
Desinfektions-Anstalt.
3. Bericht des Wahl-Ausschusses, betreffend die Neu-
wahl des Finanz-Ausschusses für das Jahr 1895.
Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Der Vorsitzende

der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der Fluchtklinienplan für die Lessingstraße, welcher
auf Grund eines Beschlusses des Bezirks-Ausschusses
eine Aenderung erfahren; sowie der Fluchtklinienplan
für Straßen im District „Vorm Haingraben“, und
zwar der Frankfurterstraße von der Augustastrasse bis
zur Ringstraße; der verlängerten Victoriastraße bis zur
Ringstraße; der verlängerten Martinstraße von der
Augustastrasse bis zur Lessingstraße ist durch Magistrats-
Beschluss vom 24. Januar cr. endgültig festgesetzt wor-
den und wird vom 8. d. Mts. cr. ab weitere 8 Tage
im neuen Rathhaus, zweites Obergeschoß, Zimmer
Nr. 41, während der Dienststunden zu Jedermanns
Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Der Magistrat.
v. Jbell.

Beiträge für Hauskehricht - Abfuhr und Sandfang-Reinigung pro 1894/95.

An die Zahlung der bereits am 1. l. Mts. fällig
gewesenen 4. Rate (Januar/März 1895) wird hiermit
erinnert und derselben innerhalb der nächsten 10 Tage
entgegengesehen.

Wiesbaden, 5. Februar 1895. Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen
Gebäude, Bleichstraße No. 1, ist zum 1. April d. J.,
evtl. auch früher, eine Wohnung (Parterre), bestehend
aus zwei Zimmern, einer Küche, einer Mansarde und
einer Kellerabtheilung zu vermieten.

Angebote sind bis zum 15. Februar d. J., im
Rathhaus, Zimmer No. 41, einzuliefern, woselbst auch
die Miethsbedingungen während der Vormittagsdien-
stunden zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Der Stadtbaumeister: Genzmer.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen
Gebäude, Bleichstraße Nr. 3, ist zum 1. April d. J.,
eventuell auch früher, eine vollständig neu hergerichtete
Wohnung (Bel-Etage) bestehend aus 5 Zimmern, einer
Küche, sowie Mansarde und Kellerabtheilung zu ver-
mieten. Angebote sind bis zum 15. Februar im Rath-

haus, Zimmer 41 einzuliefern, woselbst auch die Mieth-
bedingungen während der Vormittagsdienststunden zur
Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1895.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister: Genzmer.

497

Bekanntmachung.

Von Freitag, den 8. d. Mts. ab ist das Brausebad
an der Kirchhofsgasse für den allgemeinen Verkehr
wieder geöffnet.

Wiesbaden, den 6. Februar 1895.

Der Direktor der Wasser- und Gaswerke:
Machall.

503

Stadtbaumeister, Abtheilung für Straßenbau.

Mittwoch, den 13. Februar, Vormittags 10 Uhr,
werden auf dem Rehrichlagerplatz im District Klein-
feldchen 20 Hausen (je zu 30 Karren) Hauskehricht
öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 5. Februar 1895.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Februar cr., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
wird in dem Bureau des städtischen Krankenhauses die
Entleerung der zur genannten Anstalt gehörigen Dung-
gruben (Closets) öffentlich an den Wenigstfordernden
versteigert.

Wiesbaden, 30. Januar 1895.

Städt. Krankenhaus-Direction.

488

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Februar d. J., und
nöthigen Falles am folgenden Tage, jedesmal
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
anfangend, sollen die zu dem Nachlasse der
Wittve des Professors der Musik Hugo
Wölffel von hier gehörigen Mobilien in
der Villa Köpplerstraße Nr. 5 dahier öffentlich
gegen Baarzahlung versteigert werden.

Es kommen zum Ausgebot:

mehrere Garnituren Polstermöbel, Schlaf-
sophas, Sessel, Polster- und Rohrstühle,
nussb. und eichene Spiegelschränke, nussb.
und tannene Kleiderschränke, eine Speise-
zimmer-Einrichtung und ein Bücher-
schrank in Eichenholz, eine größere An-
zahl französischer Betten, Waschkom-
moden mit Marmoraufsätzen, andere
Kommoden, Schreibtische, 1 Pianino,
Pfeilerspiegel mit Trümeaux, ovale
Spiegel, Vertikows, Bilder, Zimmer-
teppiche, Vorhänge, Glas-, Porzellan-
und Christofle-Geschirre, Tische, Spiel-
tische, Lustres, Lampen und Ampeln,
wollene und abgesteppte Bettkissen,
Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Damen-
kleider und Toiletten-Artikel; ferner eine
Küchen-Einrichtung, Gartenmöbel, Con-
serven, Holz und Kohlen etc.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Zm Auftrage:

Kaus, Magistrats-Sekretär.

2299

Gaben zum Ankauf von Kohlen für Arme, besonders für verschämte Arme, sind ferner eingegangen:

Von Hrn. Rentner W. Heine. Nothe 50 Mk., Frau
von Pommer-Esche 20 Mk., Frau S. L. 10 Mk., Hrn.
Oberlieutenant Boelde 10 Mk., Frau F. Thiemann
15 Mk., Herrn Hugo Buschmann 20 Mk., Herrn
Divisionspfarrer Runge 10 Mk., W. Sch. 5 Mk., von
einer alten Frau 20 Mk., C. S. 5 Mk. von Miß Loth
20 Mk., F. F. 5 Mk.; ferner von Herren Gebrüder
Esch 250 Centner Nusskohlen, was mit der Bitte um
weitere Gaben dankend bescheinigt wird.

Wiesbaden, den 7. Februar 1895.

Städt. Armenverwaltung.

506

Anzeigen:

Die 6-spaltige Zeitspalte ober dem Raum 10 Pfg.
für Auswärts 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitspalte 30 Pfg., für Auswärts 50 Pfg.
Expedition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittags, werden
im Walddistricte Pfaffenborn:

160 Akr. buch. Scheit

140 Akr. buch. Prügel und

1850 buch. Wellen

an Ort und Stelle mit Creditbewilligung bis 1. Sept.
d. J. versteigert.

Zusammenkunft der Steigerer Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
bei der Klostermühle.

Wiesbaden, den 5. Februar 1895.

Der Magistrat J. V. Körner.

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 7. Februar 1895.

Geboren: Am 1. Febr. dem Schuhmacher Wilhelm Bösch
e. L. R. Wilhelmine Caroline. — Am 1. Febr. dem Fabrik-
führer Heinrich Gertzen e. S. R. Hugo Erhard Heinrich. — Am
5. Febr. dem Stuhlmahergehülsen Anion Rudes e. L. R. Helene.
— Am 1. Febr. dem Sandformer Peter Konrad e. S. R. Joseph
Christian. — Am 1. Febr. dem Buchhalter Eugen Heymann e. L.
— Am 5. Febr. dem Steinformer Wilhelm Richter e. L. R.
Anna Marie Hermine. — Am 2. Febr. dem Hilfsbremsler Franz
Ede e. L. R. Luise Alma.

Aufgeboren: Der Dienstknecht Franz Schüpfer hier, mit
Katharine Müller zu Gau-Altsheim. — Der verwittwete Geheim-
Regierungsrath und Director der königlich landwirtschaftlichen
Akademie Boppelsdorf, Dr. jur. Wilhelm Friedrich Dünkelberg
zu Boppelsdorf, mit Wanda Maria Amalie von Leyser hier. —
Der Fuhrmann Joseph Del hier, mit Katharine Selbach zu
Mittelhofen, vorher hier.

Verheiratet am 7. Febr.: Der verwittwete Gärtner
Johann Braun zu Alzey, mit Elisabeth Beder daselbst. — Der
Gymnasiallehrer Max Theodor Beder zu Worms, mit Anna
Bertha Auguste Mauritz hier.

Gestorben: Am 5. Febr. der untergeordnete Schmelzer
Adam Sch., alt 53 J. 6 M. 20 J. — Am 6. Febr. Sophie
Elisabeth Marie Luise, geb. Gütler, Ehefrau des Kaufmanns
Moriz Heinrich, alt 26 J. 8 M. — Am 6. Febr. der untergeordnete
königliche Hauptmann z. D. Ferdinand Bonhausen, alt 57 J.
1 M. 28 J.

Königliches Standesamt.



Cyklus von 12 Concerten unter Mitwirkung
hervorragender Künstler.

Freitag, den 8. Februar, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

XI. CONCERT.

Mitwirkende:

Frau **Maria Wilhelmj**,

Herr **Franz Rummel** (Piano) aus London,
und

das verstärkte städtische Cur-
orchester unter Leitung des Capellmeisters

Hrn. Louis Lüstner.

Pianoforte-Begleitung: Herr Musikdirector

Heinr. Spangenberg.

PROGRAMM.

1. Zum ersten Male: „In der Natur“,
Concert-Ouverture Dvorak.
2. Scene der Beatrice aus Schiller's
„Braut von Messina“, für eine
Sopranstimme mit Begleitung
des Orchesters Bernh. Scholz.
(Manuscript. Erste Aufführung.)
Frau Dr. Wilhelmj.
3. Concert in A-moll für Pianoforte
mit Orchester Schumann.
Herr Rummel.
4. Gesänge mit Pianoforte:
a) „Le rêve de Jesus“ comte
mystique (Stephan Bordese)
(Manuscript. Erste Aufführung)
b) „Aus der Rosenzeit“ (Georg
Seherer) Pauline
Viardot-Garcia
A. von Fielitz.

- c) Ständchen (Graf von Schack) Rich. Strauss.
(Auf besonderen Wunsch.)
Frau Dr. Wilhelmj.
5. Soli für Pianoforte:
a) Rondo capriccioso, op. 14 . Mendelssohn.
b) Elfentanz, op. 70 L. Schytte.
c) Nocturne, op. 27 Chopin.
d) Rhapsodie hongroise No. 2 Liszt.
Herr Rummel.
6. „Der Erlkönig“, Ballade (Göthe) Frz. Schubert.
mit Orchesterbegleitung von
Frz. Liszt
Herr Rummel.
7. „Tasso, lamento e trionfo“, sym-
phonische Dichtung Liszt.

Eintrittspreise:

1. nummerirter Platz: 4 Mark; 2. nummerirter Platz: 3 Mark.
Gallerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pfg.; Gallerie links 2 Mk.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Haupt-
Portal.

Vorausbestellungen auf Plätze wolle man schrift-
lich bis spätestens Donnerstag Abends 6 Uhr an
die Curedirection richten.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 7. Februar 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler.	Nonnenhof.
Schidersky, Annaberg	Engelmann, Mühlenbesitzer
Pader, Berlin	Weilburg
Sonnenberg, Wien	Grubn, Kfm. Altona
Müller, Berlin	Weill, Karlsruhe
Schnitzer, Berlin	Samulon, Berlin
Oberhüssel, Kettwig	Conzen, Düsseldorf
Hirschberger, Luxemburg	Maenle, Stuttgart
Ernst, Selb	Blumenhain, Kfm. Berlin
Hotel und Badhaus Block, Posen	Otto, Kfm. Barmen
Windmüller, Regierungsrath	Müller, Kfm. Uebigau
Cölnischer Hof, von Potworowski, Offiz.	Weber, Kfm. Frankfurt
Oschatz	v. Roessler, Kfm. Berlin
Hotel Dahlheim, Landsiedel, Kfm. Cöln	Schlesinger, Rhein-Hotel.
Eisenbahn-Hotel, Fritze, Kfm. Berlin	Heusch, Kfm. Aachen
Lanz, Darmstadt	Hotel Rose.
Grüner Wald, Fink, Kfm. Lüdenscheld	Moukhoff, Frau Darmstadt
Peiseler, Kfm. Remscheid	Hotel Schweinsberg.
Mayor, Neuwied	Fresenius, Kfm. Offenbach
Mayor, Berlin	Schlesinger, Berlin
Mayor, Bremen	Zur Sonne.
Sachse, Heidelberg	Serenz, Agent Würzburg
Hochstein, Gladbach	Zarowsky, Maler Oestrich
Hummel, Hermannstadt	Tannus-Hotel.
Gruner, Stuttgart	Gerson, Kfm. Mannheim
Bachert, Frankfurt	Dones, Kfm. Ratibor
Breitmüller, Neuss	Möller, Kfm. Karlsruhe
Raphael, Berlin	Trosioner, Ing. Lahnstein
Weyl, Marienberg	Melchior, Fbkt. Nieder-Schlema
Hotel Happel, Walraad, Holland	Müller, Kfm. Neuruppin
Heyden, Kfm. Hannover	Lamy, Kfm. Aachen
Quilling, Bockenheim	Hotel Victoria.
Hotel Minerva, Sassoy, Kfm. Frankfurt	von Alers, Major Ludwigsburg
Nassauer Hof, Adams, Kapitän London	Hotel Weiss.
Tombull, Rentn. Arnds, Kfm. Düsseldorf	Wolf, Director Darmstadt
Rummel, London	Wrzesniewski, Priv. Paris
	Tack, Kfm. Wesel
	Zauberflöte.
	Otto, Kfm. Barmen
	Förtsch, Humorist Stuttgart
	In Privat-Häusern:
	Gartenstrasse 4.
	Bohrmann, Frau Frankfurt

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.**Bekanntmachung.**

Am 15. Februar, 11 Uhr Vorm., soll auf dem
Posthofe, Rheinstraße 25, ein ausgemusterter zwei-
spänniger Güterpostwagen öffentlich versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen werden unmittelbar vor
dem Termin bekannt gemacht werden.
2323 Kaiserliches Postamt. T a m m.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Februar 1895, Mittags
12 Uhr, werden in dem Versteigerungslotale Dog-
heimerstraße 11/13 hieselbst:
1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 2 Regulateure, ein
Cylinder-Bureau, 2 Spiegel, 1 Waschtisch, zwei
Kommoden, 1 Nähmaschine, 6 Bilder, 1 Wanduhr,
2 Paar Vorhänge, 1 Eisschrank, 1 Theke, 18
Kistchen Cigarren u. dergl. mehr
öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 7. Februar 1895.
2333 Schneider, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Februar 1895, Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimer-
straße 11/13 hier:
2 Waschkommoden, 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden,
1 fl. rundes Tischchen, 1 Schlaffopha, 1 Ecksofa,
1 Vertikow, 1 Consolchen, 1 Spiegel, 1 großer
Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 Actenschrank, 1 Küchen-
schrank, ferner:
1 Drehbank, 1 Ballenwaage, 1 Stange, 4

Schraubstöcke, 3 Handfarrnchen, 1 Barthie Ofen-
rohr und 1 Landauer, 2 braune Pferde zc. zc.
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 7. Februar 1895. 2332

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,
werden in dem Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13 dahier:
1 Küchenschrank, 1 Kuh
gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 7. Februar 1895. 4767

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. d. Mts., Nachmittags
3 Uhr, werden Neugasse 6 eine Anzahl gepfändete
Mobilien öffentlich versteigert.
Wiesbaden, den 7. Februar 1895. 4767

Seil, Vollziehungsbeamter.

Holzversteigerung.

Montag, den 11. Februar
d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr
anfangend, werden in dem Dog-
heimer Gemeindevald in den
Distrikten „Grauroth“ Abtheilung
14 u. 15, und Mittlerer Weisen-
berg, Abtheilung 10, und Unter-
Weisenberg, Abtheilung 8, nachstehende Holzsortimente
versteigert:

- 13 Eichenstämme 3,69 Fstn.
- 5 Stück Eichenstangen 1. Gl. 0,45,
- 4 Raummeter Buchen-Schichtholz,
- 152 „ „ Scheitholz,
- 99 „ „ Knüppelholz,
- 6650 Stück Buchenwellen,
- 2 Kiefernstämme von 2,96 Fstn.,
- 13 Raummeter Kiefernknüppel,
- 75 Stück Kiefern Ausbuschwellen,
- 11 Raummeter Buchenstockholz.

Den Steigern wird auf Verlangen bis 1. Sep-
tember 1895 Credit gewährt. Die Versteigerung beginnt
im Grauroth, Abtheilung 15, am Heinrichsborn.
Dogheim, 6. Februar 1895.

3929 Der Bürgermeister: Seil.



Dienstag, 12. Februar
d. J., Vormittags 10 Uhr,
kommen in hiesigem Gemeindev-
wald,

Distrikt Eschbach,

zur Versteigerung:

- 50 Kieferne Stämme von 32,46 Festmeter,
- 212 Rmtr. Kiefern Scheitholz,
- 44 „ „ Knüppel,
- 1165 Stück „ Wellen;

im Distrikt Hirtenstück:

- 5 Rmtr. Kieferne Holzschicht,
- 43 „ „ Knüppel.

Der Anfang wird im Distrikt Eschbach gemacht.
Das Holz ist sehr guter Qualität und sitzt auf bequemer
Abfahrt.

Wehen, den 4. Februar 1895.
3924b Körner, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 11. Februar
d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr,
anfangend, kommen im Laufen-
felder Gemeindevald,
District Schäfersberg 2:

- 29 eichene Stämme von zus. 4,07 Festmeter,
- 162 „ Stangen 1. Gl. zus. 14,58 Festmtr.
- 150 „ „ 2. „ „ 9 „
- 145 „ „ 3. „ „ 4,35 „
- 157 Raummeter eichen Knüppelholz,
- 2000 Stück eichene Wellen,
- 137 Raummeter buchen Knüppelholz,
- 4590 Stück buchene Wellen,
- 13 Rmtr. Weichholz, Scheit- und Knüppel

zur Versteigerung.
Der Anfang wird am Stammholz bei No. 1 gemacht.
Laufenfelden, den 3. Februar 1895.

2923 Der Bürgermeister: Dönge.

Oberförsterei Marjos.

(Station Jossa der Bahn Elm-Gemünden und
Steinau der Bahn Frankfurt-Webra.)
Montag, den 18. Februar, Vormittags
9 Uhr, kommen im Gainsch'schen Gasthofe zu

Marjos aus den Forstorten Lärchenacker, Wadenrue,
Pfannbuch, Steinbachsküppel (9 40 35 43 47) Förster
Krause zu Jossa — Vollreichskopf, Roberloch, Stadel-
baum (63 80 97) Förster Strippel zu Marjos —
Zirkel, Aspenthal (114 163) Förster Müller zu Alten-
gronau — Wittegraben (152) Förster Kranz zu Marjos —
Kahleberg (200 203 204 208) Förster Scherz zu
Marjos — Distelbach, Diefelstein (225 231 237) Förster
Nietke zu Marjos — Bellingerbuch (292) Förster Beder
zu Thalhof — folgende Hölzer zum Verkauf:
Eichen: 264,20 fm Stämme, 96 rm Nusscheit,
422 rm Scheit.

Buchen: 156,46 fm Stämme.

Die obigen Förster sowie der unterzeichnete Ober-
förster ertheilen Auskunft. 3930

Der Königl. Oberförster. Frh. v. Nechenberg.

Nichtamtliche Anzeigen.**Dankagung.**

Gelegentlich unseres silbernen Hochzeitstages sind uns von
Nah und Fern so zahlreiche Gratulationen zugegangen, daß
es uns nicht möglich ist jedem Einzelnen unseren herzlichsten
Dank auszusprechen. Wir danken daher auf diesem Wege
Allen, besonders auch dem verehrl. Kriegerverein, auf's
herzlichste. 4765

Joseph Hell u. Frau, Schlangenbad.

Fischhaus Wiesbaden,

Welltrifstraße 25.

Schellfische, Cab-
lian, Schollen, ff.
Tafelzander, Aale,
Barsche, Seezungen, Rothzungen,
Seelachs, Seeaal zc. billigst. Grüne
Seringe, Stockfisch pr. Pfd. 20 Pfg.
Achtungsvoll

G. Bartmann, Fischerei-Director,
staatlich prämiert.**Prima
Magnum bonum-**

Kartoffeln, sowie
Gemüse aller Art
billigst 4768
Schwalbacherstr. 45a,
Gemüsehandlung.

la Süßrahmbutter p. Pfd. 90 Pf.
Landbutter 85 Pf. Verl. i. Post.
N. Hemmerling, Herfort b. Trier.

Grad's,

sowie g. schwarze Anzüge bill.
zu verkaufen und zu ver-
kaufen. A. Görlach,
4664 16 Regergasse 16.

Ein preisgekrönter
Maskenanzug
(Vergiftmeinkist) preisw. zu ver-
leihen. R. Hellmuthstr. 22, S. 8.

Damen-Masken,
verschiedene elegante, billig zu
verleihen. Felsenstraße 18,
Vorderh. Frontisp. 4768

Königliche Schauspiele.
Samstag, den 9. Februar 1895. — 36. Vorstellung.
21. Vorstellung im Abonnement C.

Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Schlar.
Regie: Herr Dornowah.
Einfache Preise. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.
Freitag, den 8. Februar 1895. 113. Abonnements-Vor-
stellung. Duendelknecht gütig. Zum 4. Male. Kostüm! Der
kleine Mann. Schwan in 4 Akten von E. Karlweitz. Größter
Erfolg des Raimund-Theaters in Wien und des neuen Theaters
in Berlin.

Reichshallen-Theater.
Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen.)
Specialitäten 1. Ranges.
Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.
Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täg-
lich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz,
Kirchgasse 50, A. L. Mascke, Wilhelmstraße 30,
und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16.
Alles Nähere durch Plakate und Programme. 3967

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Der Zweikampf und die Umsturzvorlage.

Wiesbaden, 6. Februar.

Die Umsturzvorlage hat von Anfang an mit einem eigenen Mißgeschick zu kämpfen gehabt, und diejenigen, die der Meinung sind, daß es zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Gesetzmäßigkeit in Deutschland solcher Vorschriften bedürfe, haben alle Ursache, auszurufen: Gott schütze uns vor unseren Freunden! Und wenn schließlich die Vorlage in viel weiterem Umfange, als man anfänglich erwarten durfte, Gesetz werden sollte, so würde dieser Erfolg gewiß nicht der Geschicklichkeit ihrer Vertheidiger, sondern dem Umstande zuzuschreiben sein, daß das Centrum sich entschlossen hat, seine erheblichen Bedenken zu unterdrücken.

Falkenberg pflegte davor zu warnen, der ersten Regung des Herzens Folge zu leisten, — weil diese stets gut sei. Die erste Regung des Centrums gegenüber der Umsturzvorlage aber war eine nahezu ablehnende.

Was die Reichsregierung betrifft, so beging sie gleich zu Anfang den Mißgriff, durch einen Vorstoß gegen die Privilegien des Reichstags Argwohn zu erregen. Das war, selbst wenn man sich auf den staatsanwaltschaftlichen Standpunkt stellt, ein taktischer Fehler, und bis weit in die Reihen der konservativen Partei ist er längst als solcher erkannt worden. Kaum ist hierüber Gras gewachsen, so geben sich die Verfechter der Vorlage Mühe, vor der Öffentlichkeit den Beweis zu führen, daß Mißachtung des Gesetzes keineswegs allein bei dem Umsturzplane, sondern auch zuweilen bei den Streikern der Staats- und Gesellschaftsordnung vorkommt.

Man wirft mit Konfliktsdrohungen und Staatsstreichgedanken nur so um sich, als ob das streng gesetzmäßige Kampfmittel seien, und die Regierung hat vollauf zu thun, sich dagegen zu verwahren, als ob sie billige, was ihre allzu heißblütigen Freunde empfehlen. Und im Reichstage selbst oder doch in dessen Commission wird ohne Scheu der Grundsatz proklamiert, daß es einzelne Paragraphen des Strafgesetzbuches gebe, die man für weniger unverletzlich ansehen dürfe, als andere. Solche Reden werden außerhalb des Reichstags, wenn die Umsturzvorlage erst Gesetz ist, nicht mehr straflos gehalten werden können, — oder doch nur von denen, die ihre Eigenschaft als Offiziere z. B. der ordentlichen Strafsjustiz entzieht.

Ueber das Duellwesen können an sich verschiedene Meinungen bestehen. Auch der grundsätzliche Gegner des

Zweikampfes wird zugeden, daß es Ausnahmefälle giebt, in denen man dies Mittel anwendet, weil kein anderes den Conflict lösen kann. Dann greift man zur Pistole in der Absicht, zu tödten, oder zu fallen. Man thut das in dem vollen Bewußtsein, sich gegen die Gesetze des Strafrechts, der Religion und der Sittlichkeit aufzulehnen, und man rechnet dabei nicht auf Straflosigkeit, sondern nur auf Verständnis der Motive und ein gewisses Maß der Entschuldigung.

Etwas ganz Anderes ist die Duellspielerei, das Pistolenknallen in der Absicht, dem Gegner kein Leid anzuthun und in der Voraussetzung gleicher Rücksichtnahme. Dazu gehört nicht einmal besonderer Muth; die Gefahr ist nicht wesentlich größer als die, daß sich bei einer Treibjagd einmal eine Kugel verirrt. In einer solchen Komödie die Wiederherstellung der verletzten Ehre zu finden, das ist in der That eine Verirrung des Ehrgefühls, für die im 19. Jahrhundert kein Platz mehr sein sollte. Auch die Ausrede, daß es sich um ein Uebel, aber um ein nothwendiges Uebel handle, fällt in sich zusammen, sobald man dem Uebel nur einmal ernstlich zu Leibe gehen wollte. Und nun gar im Streit politischer oder wissenschaftlicher Meinungen die Entscheidung dem blinden Laufe der Kugel zu überlassen, ist ein so thörichter Gedanke, daß es kaum begreiflich ist, wie dergleichen heute noch vorkommen kann.

Aber auf diese Meinungsverschiedenheiten kommt es gar nicht an. Nach dem Strafgesetzbuch ist das Duell verboten und strafbar, wenn auch minder strafbar als der Mord oder Mordversuch ohne Beobachtung kommentarmäßiger Regeln. Dieses Gesetz hat Anspruch auf Achtung wie jedes andere. Wer den Zweikampf für erlaubt und nothwendig hält, der habe den Muth, die Aufhebung der betreffenden Paragraphen und ihre Ersetzung durch eine Bestimmung zu beantragen, die das Duell für straffrei erklärt. Solange aber das Gesetz besteht, muß es beachtet werden. Man kann sich nicht als Schützer der Rechtsordnung aufspielen mit dem Nebengedanken, daß man sich das Recht vorbehalte, für die eigene Person einzelne Bestimmungen auszuwählen, die man als bindend nicht anerkennen will.

Es war ein recht geschickter Schachzug der Gegner der Vorlage, auf der Forderung zu bestehen, daß in den Paragraphen, der die Anpreisung von Vergehen unter Strafe stellt, auch das Duell Aufnahme fand. Da Mancher durch Annahme des Gesetzes sich selbst vielleicht einen Strich drehen möchte, so kann die Schlussabstimmung über die Vorlage noch eine Ueberraschung: Die Ablehnung bringen.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 7. Februar.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Es ist bezeichnend dafür, welchen Werth die Regierung auf die Pflege guter Beziehungen zum Centrum legt, daß heute im Reichstag bei Verathung der Centrumsinterpellation über die Errichtung von Arbeiterkammern die leitenden Männer vollzählig erschienen, während sonst bei parlamentarischen Anträgen und Anfragen höchstens einige Commissarien den Bundesrathstisch zieren. Fürst Hohenlohe beantwortete sogar persönlich die Interpellation, und wenn es auch nur eine kurze Erklärung war, die der Reichskanzler mit leiser Stimme abgab, so bewies doch schon der Umstand, daß der Fürst einer Aufgabe sich unterzog, für die ihm jedenfalls besondere Reizung fehlt, den Wunsch freundlichen Entgegenkommens. Beiläufig, der Reichskanzler sieht absolut sicher. Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Er wird, so sagte Ihrem Mitarbeiter Einer, der es wissen kann, bis zu seinem Lebensende im Amte bleiben. — Die Debatte über das für und wider von Arbeitervertretungen — nach den Aeußerungen des Reichskanzlers zu schließen, hat es mit der Einföhrung solcher Organisationen noch gute Wege — nahm einen ziemlich matten Verlauf. Im Saale herrschte alles Andere, als tiefe Aufmerksamkeit. Der Eine plauderte mit seinem Nachbar, Andere schrieben oder lasen, wieder Andere bildeten, wie ein dänischer Schriftsteller zart andeutend sich ausdrückt, merkwürdig oft jenes Oval des Mundes, das symbolisch ist für das Gegentheil von Interesse, und auch am Bundesrathstisch war eine etwas starre Haltung zu bemerken, die korrekte Haltung höflicher Leute, die mit unerschöpflicher Geduld alles anhören, an allem Theil nehmen. Selbst Herr v. Kardorff, der als letzter Redner das Wort ergriff, gelang es nicht, die Stimmung animirter zu gestalten. Und das will etwas heißen! Denn Herr v. Kardorff's überaus lebendige Gestikulation, sein energisches Umsichgreifen mit Armen und Händen, sein hochgestimmtes Sprachorgan und die sprudelnde Weise des Vortrags, alles das wirkt gewöhnlich gleich einer kräftigen Aufrüttelung auf den Reichstag.

Die Erneuerung des Dreibundes macht gegenwärtig den Engländern mehr Sorge, als den Mitgliedern des Dreibundes selbst. Namentlich in liberalen englischen Blättern taucht dieses Thema immer wieder, bald unter dieser, bald unter jener Form auf; den Anstoß

Kämpfende Herzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Erich Grieken.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Baron hatte nie mit seiner Frau zusammengelebt. Doch gab er ihr viel Geld und auch Schmuckstücke. Ich dachte, sie wären viel werth, habe aber nichts dafür bekommen. Sie war sehr hübsch, die Frau von Hohenstein, und die Mannsleute guckten sie viel an und ließen ihr nach, weil sie allein wohnte. Es ängstigte sie, denn sie war eine ehrbare Person. Nun gab es da besonders Einen, der sie auf Schritt und Tritt verfolgte. Als sie nicht mehr wußte, was thun mit dem Menschen, beschloß sie, ihren Mann zu rufen, damit er sie fort nähme. Da trieb mich der Satan, so daß ich zu ihr sagte:

„Wenn er nicht will, so bitten Sie ihn um fünfzehntausend Mark oder so. Wir gehen dann weg in ein anderes Land, und Sie lernen Musik und Malen und fremde Sprachen. Und wenn Sie dann hochgebildet sind, wird er Sie schon auf sein Schloß nehmen. Denn Sie sind doch immer seine Frau, und er wird sich einen Erben wünschen.“ . . . Sie war so einfältig, das junge Ding, und glaubte Alles, was ich ihr sagte. Ich schwöre hier, im Angesicht des Todes, daß ich damals nur die Absicht hatte, ihr das Geld und die Schmuckstücke zu nehmen. Damit wollte ich nach Amerika gehen. Ich wußte, er würde sie nicht auf sein Schloß nehmen, sondern ihr das verlangte Geld geben. . . Gut — er kam, und ich horchte an der Thür. Er schalt sie aus und sagte, sie sei mit ihren schlechten Manieren selbst Schuld, wenn sie Aufmerksamkeit erzeuge. Sie weinte und schrie. Darauf gab er ihr fünfzehn Tausendmarkscheine.“

Therese Liebert machte eine Pause und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann fuhr sie erregt fort:

„Da fuhr der Gedanke zum ersten Mal durch meinen Kopf, sie zu tödten. Ich wollte ihn los werden und rannte aus dem Haus. Aber er saß fest in meinem armen Hirne und wollte nicht weg. . . Als ich nach einer halben Stunde wieder kam, war Baron Armin nicht mehr da.“

Seine Frau hatte inzwischen den Anzug gewechselt. Sie trug jetzt ein weiß und blau gestreiftes Kleid, welches ich früher öfters an ihr gesehen hatte. Ich erinnere mich dessen noch genau, weil der Geist der Frau von Hohenstein mich seitdem Tag und Nacht verfolgt — stets in dem blau- und weißgestreiften Kleid. . . Der Gedanke, sie zu morden, gewann Macht über mich. Ich konnte nichts mehr dagegen thun. Neben mir lag ein kleiner Dolsch. Ich ergriff ihn und schlich mich in's Wohnzimmer. Da stand sie noch immer an derselben Stelle — mit den Tausendmarksheinen in der Hand. Sie hörte mich nicht kommen. Da stach ich ihr den Dolsch in's Herz. Sie stürzte ohne einen Laut nieder. . .

Die Kranke schwieg erschöpft. Die Erinnerung wirkte mächtig auf sie.

„Weiter, weiter!“ drängte Erna.

„Ich verbarg das Geld und die Schmuckstücke in einem Schränkchen meines Zimmers und rief dann um Hilfe. Der Verdacht fiel von Anfang an auf den Baron Armin. Aber ich bin die Schuldige — ich! Genügt hat es mir nichts. Ich habe seitdem ein entsetzliches Leben geführt und jetzt — sterb' ich daran.“

Sie sank kraftlos zurück und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Der Advokat reichte ihr die Feder.

„Sie müssen Ihr Bekenntniß unterzeichnen,“ sagte er kurz.

Der Arzt hob ihren Oberkörper empor, und die zitternde, in'schmerzte Hand formte langsam und mit fürchterlicher Anstrengung den Namen „Therese Liebert.“ Dann zog ein Ausdruck von Befriedigung über das

eingefallene, aschfarbene Gesicht, und die brennenden Augen schlossen sich.

Erna verließ das Zimmer. Sie war tief erschüttert. Der Mordschuld war Armin freigesprochen, aber auch des Unrechtes gegen jenes unschuldige Wesen — seine Gattin und doch nicht seine Gattin? Nein — nie, nie!

Graf Sandor trat aus dem Häuschen. Sein Gesicht sah sehr ernst aus.

„Die Frau ist todt,“ sagte er feierlich. —

Als Erna mit ihrer Stiefmutter und dem Grafen Sandor nach der Stadt zurückkehrte, flog an ihrem Wagen ein elegantes, zweiflügeliges Coupee mit weißen Ponys vorbei. Darinnen saß eine Dame in rother Seide und großem, weißem Hut mit rothen Mohnblumen. Ihre Hände in langen, schwedischen Handschuhen führten die gelbseidenen Zügel. Neben dem Coupee galoppierte ein großer, kräftiger, etwas dreiflügelnder Mann auf einem hochbeinigen Renner.

„War das nicht Laura Waldeck?“ fragte Erna, mit ihren umflorten Augen der leuchtenden Vision folgend.

„Jawohl,“ entgegnete Graf Sandor. „Wissen Sie noch nicht, daß Frau von Waldeck im letzten Winter höchst elegant auftrat? Man sagt, ihre Toiletten seien bezaubernd gewesen — nur etwas zu herausfordernd in jeder Beziehung. Sie soll eine alte Auerwandte ihres verstorbenen Mannes überredet haben, ihr deren Juwelen zu leihen und diese versetzt haben. Nun treibt sie einen kolossalen Aufwand — wie es scheint mit Erfolg. Jener Herr neben ihr ist Franz Baron von Hohenstein der Majoratsherr vom Schloß Hohenstein und Laura's ständiger Cavalier. Man erzählt sich böse Geschichten von ihm. Aber seit er Majoratsherr ist, soll er ein besseres Leben führen. Es scheint, Frau von Waldeck hat Aussicht, Herrin von Hohenstein zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

hat allerdings seiner Zeit der konservative „Standard“ gegeben, als er in einem vielbemerkten Artikel, der seine russenfreundlich gewordene Haltung einleitete, an Deutschland die Warnung gelangen ließ, es werde seiner Zeit schon sehen, welchen Einfluß Englands mehr oder minder wohlwollende Haltung auf die Neigung Italiens, in diesem Bündnis zu verharren, ausüben werde. Dem gegebenen Zeitwort folgend, lassen sich die Engländer denn auch stets von Rom aus über die Modalitäten der Erneuerung des Dreibundes berichten. Die neueste Version, wie ein österreichisches Blatt sie giebt, lautet:

Nach einer römischen Depeche des „Daily Chronicle“ soll der Dreibund in diesem Jahre erneuert und gleichzeitig eine besondere Militärkonvention zwischen den Dreibundmächten geschlossen werden. Der neue Vertrag würde veröffentlicht werden, um die friedliche Natur des Bündnisses darzutun. Diese Nachricht, nur mit einigen Einzelheiten, taucht seit drei Wochen zum zweiten Male auf; stets kommt die Meldung aus Rom über England, und die Vermuthung ist vielleicht gerechtfertigt, daß man in London großen Werth auf die Kenntniß der Vereinbarungen mit Italien legt, da augenscheinlich Verhandlungen zwischen England und Italien wegen der Mittelmeer- und indonesischen Angelegenheiten schweben. Ob sich die Meldung bestätigt, werden wir abwarten.

Es ist verwunderlich, daß man in der österreichischen Presse nicht besser unterrichtet ist, und auf diese englischen Meldungen einen Werth legt, der ihnen nach den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise zukommt. Man mag sich in den österreichischen Redaktionsstuben beruhigen; die Frage, die die Engländer aufregt, ist nicht aktuell, geschweige denn brennend.

Die Kriegsinvaliden

hatten im vorigen Jahre in einer Petition an den Reichstag ihre Wünsche auf Hebung ihrer Lage zusammengefaßt. So hatten sie die Bewilligung eines Ehrensolbes für diejenigen alten Krieger, deren Invalidität vom Feldzuge her während ärztlich nicht nachgewiesen werden kann, verlangt. In der Petitionskommission des Reichstages war damals beschlossen worden, diese Petition unter Hinzuziehung von Regierungs-Kommissarien zu behandeln. Ehe diese weitere Berathung zu Stande kam, wurde der Reichstag geschlossen. In der gestrigen Sitzung der Petitionskommission, in welcher die geschäftliche Besprechung über die Behandlung dieser Petitionen auf Grund des Referats des Grafen v. Oriola erfolgte, wurde eine Subkommission aus den Herren Graf Oriola, Dr. Frh. von Langen, Broedmann und Weiß gebildet. Diese Unterkommission wird das gesammte Material sichten und geeignete Vorschläge machen.

Deutschland.

* **Berlin, 6. Februar.** (Hof- und Personalnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern an der Frühstückstafel bei der Kaiserin Friedrich Theil und besuchten zunächst die Gemälde-Ausstellung des Marinemalers Martino in Schultes Ausstellung unter den Linden. Zur Abendtafel waren geladen Prinz und Prinzessin Heinrich, Graf und Gräfin Wörz nebst Tochter, sowie die Professoren Vegas und Kukulé. Heute Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Frh. v. Marschall von Bieberstein in dessen Wohnung. Nach der Rückkehr ins königliche Schloß arbeitete der Kaiser mit dem Chef des geheimen Civilcabinetts. Kurz vor 11½ Uhr wurde der Präsident des Reichstags Wlfr. Geh. Rath von Levetzow vom Kaiser empfangen. Bald nach 11½ Uhr begaben sich beide Majestäten nach dem Bahnhof Friedrichstraße, um der Kaiserin Friedrich bei deren Abreise nach England das Geleit zu geben.

— Wie aus militärischen Kreisen verlautet, beabsichtigen der Prinz-Regent von Bayern und die Könige von Sachsen und Württemberg, für ihre Heerescontingente eine ähnliche Bestimmung zu erlassen, wie sie der Kaiser anlässlich der zum 25. Male wiederkehrenden Gedenktage des großen Krieges von 1870/71 an seinem Geburtstage für das preussische Heer in dem Erlass vom 27. Januar ds. Js. getroffen hat.

— Das Kaiserpaar beabsichtigt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, im Laufe des Winters eine Einladung zu einer großen diplomatischen Soirée in der französischen Botschaft anzunehmen. Wie man weiß, genießt der Botschafter Herr Herbette im Schloße das größte Ansehen, und es scheint, daß die Werthschätzung, die man ihm dort entgegenbringt, neuerdings noch gewachsen ist.

— Die Worte des Präsidenten v. Levetzow am Schlusse der gestrigen Reichstags-Sitzung lauteten nach dem stenographischen Bericht wie folgt: Das Haus ist nicht beschlußfähig, würde auch nicht beschlußfähig gewesen sein, wenn nicht eine Anzahl von Mitgliedern vor dem Aufruf ihres Namens den Saal verlassen hätten.

— Das neueste Material zur Umsturzvorlage ist heute der Kommission von den verbündeten Regierungen zugeflossen worden.

— Der Seniorenkongress des Reichstages bewilligte die Vergabe der Wandelhalle des Reichstagesgebäudes zur Veranstaltung eines Concertes für die Hinterbliebenen der auf der „Elbe“ Verunglückten.

— Der Afrikareisende Graf Götz hat sich

nach Brüssel begeben, um dem König der Belgier über seine Durchquerung Afrikas einen Vortrag zu halten.

— Zum Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Alwardt aus der deutsch-sozialen Reformpartei erläßt die Fraktion der Partei eine offizielle Erklärung, welche die Gründe des Ausschlusses enthält. Die Fraktion habe am 31. Januar Alwardt aus seiner Stellung als Hospitant endgültig ausgeschieden, da sie nach den bisherigen Erfahrungen ein ersprießliches, die gemeinsame Sache förderndes Arbeiten mit ihm für völlig undurchführbar erachten muß.

* **Hannover, 6. Febr.** Der Provinzial-Landtag hat an Stelle des Frh. v. Hammerstein-Doxen den Schatzrath Müller mit 90 Stimmen zum Landes-director gewählt. Der Bürgermeister Lichtenberg in Linden erhielt 7 Stimmen.

* **München, 6. Febr.** Die Aerzte des verstorbenen Prinzen Wolfgang veröffentlichten eine Darstellung der Erkrankung. Die Darlegung schließt: Der Prinz verschied in Folge starker Durchtränkung der Lungen und dadurch bedingter Athemhinderung. Die Diagnose lautet auf akute Nephritis, wahrscheinlich infektiösen Ursprungs und akute Herzparalyse. Am Montag war ärztliche Hilfe nötig, am Donnerstag Abend 6 Uhr verschied der Prinz.

Ausland.

* **Wien, 5. Februar.** In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes ereignete sich ein bisher selbst für die an erregten Szenen reichen Verhandlungen dieser Körperschaft unerhörter Skandal. Die Antisemiten ließen den Gemeinderath Dr. Friedjung nicht sprechen und unterbrachen ihn durch die Zwischenrufe: Ruhig, Jude! Der also provokirte Dr. Friedjung rief darauf mit erhobener Stimme: Ihr seid feige Buben, die mit Waffen gegügelt werden sollten! Die Antisemiten stürzten nun mit geballten Fäusten auf Friedjung los und es konnte nur mit Mühe ein Handgemenge verhindert werden. Die Sitzung wurde darauf für eine Stunde suspendirt.

* **Paris, 6. Febr.** „Temps“ veröffentlicht einen Artikel über die gestrige Vereinbarung mit Belgien über die Vorrechte Frankreichs bezw. des Congo-Staates. Dieser Vertrag beweise, daß zwischen Frankreich und Belgien die Meinungsverschiedenheiten über diese Frage endgültig beigelegt seien und es sei zu erwarten, daß dies auch auf anderen Gebieten geschehen werde.

* **Rom, 6. Febr., Mittags.** Der Papst hat dem französischen Botschafter am Vatikan ein eigenhändiges Schreiben übergeben, in welchem er dem Präsidenten Faure seine Glückwünsche ausdrückt.

* **Petersburg, 6. Febr.** Der neue Tarif für den russisch-belgisch-französischen Verkehr tritt nach amtlicher Bekanntmachung am 1. März in Kraft.

* **New-York, 6. Febr.** In Brooklyn sind die Unruhen wegen des Straßenbahnausstandes gestern Abend heftiger geworden, als je seit dem Abmarsche der Miliz. Die Menge griff die Straßenbahnwagen an und mißhandelte die neuen Angestellten. Dreißig Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **New-Haven (Connecticut), 6. Febr.** Dem Vernehmen nach versandte eine Waffenfabrik von hier 1 500 000 Patronen über London nach China.

* **Siroshima, 6. Februar.** Nach einer amtlichen Depeche aus Wei-Hai-Wei vom 4. Februar sind acht große chinesische Schiffe, die zwischen Wei-Hai-Wei und der Insel Liu-Kung ihr Schicksal erwarteten, sowie eine Anzahl anderer feindlicher Schiffe und Handelschiffe in der Nähe der Küste verbrannt.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin, 6. Februar.**

Am Bundesrathstisch: Fürst Hohenlohe, v. Bötticher und v. Verlepsh.

Der Antrag des Abg. Auer wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt in Frankfurt a. M. wird debattelos angenommen.

Abg. Hise (Str.) begründet die Interpellation betreffend die beabsichtigten Formen, um in Ausführung der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 den Arbeitern die Vertretung bei Regelung ihrer Angelegenheiten zu sichern, indem er ausführt: Das Centrum wünsche die Schaffung eines Gesehentwurfes über die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter, also von Arbeiterkammern. Den Arbeitern sei Koalitionsfreiheit zu gewähren. Er hoffe durch das Gesetz eine Brücke zur Verständigung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zu schaffen. Das Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen müsse eine ernste Mahnung sein, aus der sozialdemokratischen Partei eine socialreformatrische zu machen, dazu bedürfe man der Mitwirkung der Arbeitgeber.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Die verbündeten Regierungen haben sich mit der Frage der Herstellung einer Vertretung der Arbeiter behufs Wahrnehmung ihrer Interessen bisher schon bei Gelegenheit der Berathung einzelner Gesehentwürfe, wie diejenigen, welche sich auf die Einrichtung von Gewerbegerichten, auf die Abänderung der Gewerbeordnung und auf die Versicherungsgehung beziehen, zu beschäftigten Anlaß gehabt. Die dabei von ihnen eingenommene Stellung ist aus den dem Reichstage zugegangenen Entwürfen ersichtlich. Generell ist die Frage bisher im Bundesrathe nicht behandelt. Es besteht indessen bei der königlich preussischen Regierung, über deren Auffassung allein zur Zeit Auskunft gegeben werden kann, kein Zweifel, daß es ihre Aufgabe ist, das Programm, das der Erlass Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 4. Februar 1890 aufstellt, zur Durchführung zu bringen. Eine Beantwortung der Frage, ob baldigst die Vorlage eines Gese-

entwurfes im Sinne des zweiten Theiles der Interpellation erwartet werden darf, ist zur Zeit nicht möglich, weil die in dieser Beziehung unternommenen Vorarbeiten zu einer Beschlußfassung des königlichen Staatsministeriums noch nicht geführt haben.

Abg. Müller (nl.) spricht seine Freude darüber aus, daß man auch im Auslande von dem rein manchesterlichen Standpunkte abgegangen und einer Organisation der Arbeiter näher getreten sei. Für eine Organisation im Sinne der Interpellation könne er nicht sein; er halte vielmehr für zweckentsprechend, daß die Communen die Sache in die Hand nehmen. Ganz entgegen der Interpellation hält er die geforderten Arbeiterausschüsse für ein Un Ding. Die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten zusammen. Die Parteien müßten gegenüber der socialen Gefahr als ihre Pflicht und Schuligkeit erkennen, allen Parteihader zu begraben und gemeinsam vorzugehen.

Abg. Fischer (soc.): Es sind nicht die Hauptsachen, welche die Interpellation Hise und Lieber aus den Erlassen herausgegriffen hat. Es sind noch weit wichtigere Punkte darin, wie die Festlegung einer Maximalarbeitszeit. Warum wird die Arbeiterschutzes-Gesetzgebung nicht weiter ausgebaut? Sie entspricht einmal den bescheidensten Ansprüchen. Von christlicher Charitas solle man nur nicht sprechen, so lange noch solche Geseetze bestehen, daß der Arbeiter trotz angestrengtester Arbeit es zu nichts bringt, während die Dividenden der Actiengesellschaften Reuten, welche nicht arbeiten, in den Schooß fallen. Wollte man den Arbeitern wirklich helfen, so gebe man ihnen rückhaltlos statt all des socialreformatrischen Krimschrams die Koalitionsfreiheit. Zur Bildung von Arbeiterausschüssen sind wir gern bereit, die Hand zu bieten. Redner wirft den National-liberalen schamlosen Parteiterrismus vor und sucht nachzuweisen, daß die Unternehmer alle Wohlfahrtseinrichtungen nur im eigenen Interesse trafen. Er beschuldigt sodann den Staatssekretär Stephan, seinen Beamten die in dem kaiserlichen Er-lasse gewährleistete Koalitionsfreiheit vorzuenthalten.

Gegenüber dem Abgeordneten Fischer, welcher ausführte, in Saarbrücken la der Bergverwaltung seien Tausende von Arbeiterexistenzen vernichtet worden, und zwar aus fiskalischen Rücksichten massenhaft entlassen, erklärt

Staatsminister Frh. v. Verlepsh letzteres für thatsächlich absolut unrichtig, erstere betreffe den Saarbrücker Ausstand, wo eine Anzahl Arbeiter zunächst nicht wieder angenommen worden sei, weil sie die Arbeiterschaft gegen die Verwaltung verhetzt hätten. Streiktheorien zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien auf Veranlassung der socialdemokratischen Agitatoren zurückzuführen. So erkläre er sich, daß in der Bestrebung zu Gunsten der Arbeiter eine Verzögerung eingetreten sei, welche darauf zurückgeführt werden müsse, daß jede noch so wohlmeinende Maßnahme für die Arbeiter von socialdemokratischen Agitatoren bis ins letzte Moment vergiftet werde. (Sehr richtig.) Die Geseetze zugunsten der Arbeiterschaft, die Versicherungsgeseetze und die Gewerbeberichte seien für die Socialdemokratie nur Mittel, um die Agitation zu fördern. Die Ursache des Verhaltens der Regierung sei ein Gehot der Vorsicht, nicht ein Gesez zu machen, wodurch die socialdemokratische Agitation gestärkt werde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Kardorff dankt dem Minister für dessen Ausführungen und versichert, er hätte nie den Arbeiterversicherungsgesezen zugestimmt, wenn er gewußt hätte, daß das Socialistengesetz aufgehoben werde.

Morgen Fortsetzung.

* **Berlin, 6. Febr.** Die Abgeordneten Freiherr v. Stumm und Freiherr v. Manteuffel haben unter Unterstützung ihrer Fraktionsgenossen die nachstehende Interpellation eingebracht: Beabsichtigen die verbündeten Regierungen Maßregeln zu ergreifen, um den durch den Untergang von Seeschiffen verursachten Verlust an Menschenleben mehr als bisher zu prüfen?

Preussischer Landtag.

* **Berlin, 6. Februar.**

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung mit dem Etat der Forstverwaltung fort.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein giebt eine ziffernmäßige Uebersicht der aufgeförschten und abgeförschten Ländereien. Danach hat der staatliche Forstbesitz in den 10 Jahren von 1883—93 erheblich zugenommen, ebenso der private Forstbesitz, letzterer jedoch mit Ausnahme in Hannover, Westphalen und Hessen, wo der Forstbesitz zurückgegangen ist.

Abg. Krause (frk.) bittet um eine Besserung der Anstellungsverhältnisse der Civilforstassessoren, namentlich um Beseitigung der jetzigen Disparität zwischen diesen und den Candidaten aus dem Feldjägercorps.

Abg. v. Köllchen (kons.) bittet, daß Pflanzen gegen Errichtung der Aushebelschloßen abgegeben werden.

Oberlandforstmeister Donner erwider, unentgeltlich können die Pflanzen nicht abgegeben werden; doch wird die Lage sehr niedrig gehalten.

Abg. Knebel (nlb.) wünscht, die Versteigerung des Waldlaubes einzustellen und die Laubstreu der unmittelbaren Bevölkerung zu überlassen, für deren Viehhaltung dies von großer Wichtigkeit sei, da die Preise für Laubstreu ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind.

Oberlandforstmeister Donner: Die Lagen für die Streuabgabe werden so niedrig gehalten, daß darüber kaum geklagt werden kann; die völlig unentgeltliche Abgabe würde zu großen Unzuträglichkeiten führen. Die Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren sind als ungünstig von der Regierung seit Jahren hingestellt, die betr. Candidaten selbst trifft also ein gewisses Verschulden.

Abg. v. Blöth (kons.) bittet, die Bestimmung zurückzunehmen, wonach den Förstern der Verkauf von Stroh untersagt wird; ferner bittet Redner um Aufbesserung der Gehälter und Einkommensverhältnisse der Forsthilfsbeamten.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein: Wünschenswerth ist ja eine Aufbesserung dieser Beamten; wann sie eintritt, hängt von den Finanzverhältnissen ab.

Abg. Schreiber (frkons.) wünscht Aufbesserung der Unterbeamten.

Finanzrath Lehnerdt kann eine Zusage nicht machen, um so weniger, als in den letzten Jahren die Gehälter der Unterbeamten um 20 pCt. aufgebessert sind.

Die Abgg. v. Schalscha (Centr.), Dr. Gerlich und v. Tiedemann (frkons.), sowie v. Erffa (kons.) erörtern die Nöthigkeit größerer Ausförschungen, namentlich in den Quellgebieten der Flüsse.

Minister v. Hammerstein erwider, er halte diesen Gedanken für sehr beachtenswerth und wird bei geeigneter Ge-

legenheit auch seine Berücksichtigung in der Gesetzgebung betreiben.

Der Fortschritt wird hierauf genehmigt. Eine Reihe kleinerer Etats werden debattiert genehmigt, darunter derjenige des Ministeriums des Auswärtigen.

Beim Etat der Lotterieverwaltung wünscht Abg. Dr. Krenn (fr.) Einrichtung einer Reichs-Lotterie und Abschaffung der Landeslotterien oder doch wenigstens Beseitigung der Strafbarkeit des Spielens in den Lotterien der Einzelstaaten. Die Privatlotterien müssten eingeschränkt werden. Der Etat wird sodann genehmigt.

Beim Etat des Seehandlungsinstituts erteilt Oberfinanzrath Burchardt auf eine Anregung des Abg. v. Bohna, daß die Seehandlung zur Gewährung persönlichen Credits nicht in der Lage ist, da ihr hierzu die nötigen Einrichtungen für Ermittlungen über die Kreditfähigkeit des Einzelnen fehlen.

Finanzminister Miquel betont, daß die Reorganisation des Creditwesens, namentlich auch der Sparkassen, sehr nötig ist, und daß der Credit auch namentlich dem ländlichen Creditbedürfnis näher gebracht werden muß. Der niedrige Zinsfuß lasse die Gründung eines großen Centralinstituts empfehlenswerth erscheinen, fraglich ist, ob sich die Seehandlung hierzu eignet.

Abg. Götthain (fr.) wünscht, daß die Seehandlung allen Zweigen der Industrie gleichmäßig ihren Credit zuwende, auch den landwirtschaftlich-industriellen Betrieben. Der Seehandlungsetat wird genehmigt.

Beim Etat der Staatsarchive sprechen sich die Abgg. Krause-Rönigsberg (nat.) und Richter (fr.) für eine Verbesserung der Archivbeamten aus.

Finanzrath Seydewitz theilt mit, daß Erörterungen in dieser Hinsicht bereits schweben. Der Etat wird genehmigt, desgleichen eine Reihe von kleineren Etats debattiert. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Eisenbahnetat.)

Vocales.

Wiesbaden, 7. Februar.

Das XI. Cyclus-Concert am Freitag dieser Woche, den 8. Februar, zeichnet sich zunächst durch einen seltenen Reichtum an Novitäten aus. Als Orchester-Neuigkeit steht uns als Eröffnungsnummer des Abends ein vielgerühmtes Werk des tschechischen Componisten Dvorak bevor: „In der Natur“, Concert-Ouvertüre. Außer dieser interessanten Novität wird die städtische Capelle noch Franz Liszt's vielgepriesene Symphonie „Lasso“ bringen. — Die Sängerin des Abends, Frau Maria Wilhelmj, hat ebenfalls mehrere neue, sehr interessante Lieder zum ersten Vortrag gewählt. Den berühmten Auftritt der Beatrice (2. Akt, 1. Scene) in Schillers „Braut von Messina“ hat Professor Dr. Bernhard Scholz, der Director des Hochschen Conservatoriums zu Frankfurt am Main, zu einer glänzenden Gesangs- und Orchester-Umgestaltung. Das Werk ist noch Manuscript und wird am Freitag seine erste Aufführung erleben. Renner der Partitur behaupten, daß es das beste Werk von Scholz sei — jedenfalls haben wir eine hochbedeutende Liederung zu erwarten, umso interessanter, als Frau Wilhelmj, nach des Componisten eigener Meinung, die beste Interpretin derselben ist. Sodann wird Frau Wilhelmj auf Wunsch ihrer großen Lehrmeisterin, der Frau Pauline Viardot-Garcia zu Paris, erstmals deren Composition „Der Traum Christi“, jener bekannten mystischen Dichtung von Stefan Vorbesse, zum Vortrag bringen. Als weitere Neuigkeit wird dann noch Frau Wilhelmj ein Lied des in Rom wohnenden Componisten Alexander von Heltz bringen: „Aus der Rosenzeit.“ Auf besonderen Wunsch folgen sodann Strauß's „Ständchen“ und zum Schluß der mit der Franz Liszt'schen genialen Instrumentation ausgestattete „Erstling“ von Franz Schubert. Ueber die Meisterschaft unserer gelehrten Mitbürgerin brauchen wir nicht weiter zu sagen. Frau Wilhelmj hat erst in dieser Saison, sowohl im Gewandhaus zu Leipzig als im Gürzenichsaal zu Köln die größten Triumphe gefeiert. Interessant ist, daß Frau Maria Wilhelmj auf speziellen Wunsch Anton Rubinstein in dessen letztem Concerte die Hauptpartie seines Meisterwerkes „Moscow“ zu Wien sang. Der verewigte Liederer nannte sie seine „geniale Interpretin“. — Herr Franz Hummel, der Pianist des morgigen ersten Cyclus-Concertes, entspringt einer in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Nassauischen sehr bekannten Musiker-Familie. Sein Großvater, Hof-Capellmeister des Herzogs von Nassau, war gleichfalls ein hervorragender Pianist, der sich seiner Zeit durch seine vielen Clavierstücke und Opernarrangements für Clavier einen bedeutenden Namen gemacht hatte. — Sein genialer Enkel, den wir hier am Freitag hören werden, ist in London geboren, Schüler seines Vaters — eines gleichfalls hervorragenden Pianisten — und des Brüsseler Conservatoriums, wo er als einer der besten Pianisten der belgischen Schule 1872 die Classe Louis Braille verließ, um dann in Belgien, Frankreich, England und ganz besonders in Amerika auf seinen zahlreichen Concertreisen die größten künstlerischen Triumphe zu erringen.

„Der Untergang der Erde am 13. November 1893“, lautet das Thema, welches sich der Dozent der Astronomie an der Humboldt-Akademie in Berlin, Herr Jens Lützen, zum Gegenstand seines nächsten Vortrags, den 11. Februar, im Cur-Haus stattfindenden Vortrags (8. Cyclus-Vorlesung) gemacht hat.

Localgewerbeverein. Einen allbeliebten und gern gehörten Redner hat der Localgewerbeverein auch diesen Winter zu einem Vortrag gewonnen. Am nächsten Samstag den 9. v. M., Abends 8½ Uhr, hält Herr Curdirector Heyl im Saale der Gewerbeschule einen Vortrag: „Reisefunior und Humor auf der Reise“. Nicht in dem schweren Gewande des Vortrags will Herr Curdirector Heyl sein Thema vorbringen, sondern in dem leichten Tone der Plauderei. Das Thema ist auch wie geschaffen für eine derartige Behandlung. Jeder, der den Herrn Curdirector Heyl einmal hat vortragen hören, weiß, wie lebenswürdig und lebendig er plaudern kann. Ein zahlreicher Besuch ist dem Abende gewiß.

Kn. Die Gesangs-Abtheilung des Wiesbadener Militär-Vereins hält am 10. und 17. d. Mts., Abends, in ihrem Vereinslokal carnevaleskische Sitzungen ab und versehen wir nicht, die Mitglieder des Vereins an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Da einem närrischen Komitee die Anordnungen überlassen sind und dasselbe schon geraume Zeit bemüht ist, den im Vereine mit diesem Jahre wieder in's Leben gerufenen Sitzungen einen echt carnevaleskischen Charakter zu verleihen, kann man im Voraus schon gewissermaßen überzeugt sein, daß auch diese Veranstaltungen in Bezug auf Unterhaltung nichts zu wünschen übrig lassen werden. Außer einer Reihe von Vorträgen ungelungener Art, Abingen von Chorliedern gelangt an beiden Abenden eine humoristisch-

satirische Zeitschrift — Eigentum der Gesangs-Abtheilung des Vereins — zur Ausgabe. Die Veranstaltung ist nur für Mitglieder und deren Familienangehörige. Das Nähere im betr. Inserat.

Ständchen. Gelegentlich des Hochzeitsfestes ihres Kameraden, des Herrn Wilhelm Deuffer, brachte die Capelle des hiesigen Uniform- und Militär-Vereins unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Erdmann am Dienstag Abend in seiner Wohnung ein solennes Ständchen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für die von uns an dieser Stelle schon öfters besprochene große carnevaleskische Damen-Sitzung des obengenannten Vereins, welche am nächsten Samstag, den 9. Februar cr. im Casino stattfinden, nunmehr beendet. Nach den uns bekannten Details dürfte diese Veranstaltung des sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Vereins sich nicht nur in früheren in würdiger Weise anstellen, sondern dieselben bei Weitem übertreffen. Wie in den Vorjahren, hat auch dieses Mal die hier in carnevaleskischer Beziehung obenan stehende Gesellschaft „Sprudel“ dem Kaufmännischen Verein ihre gesamten carnevaleskischen Utensilien freundlichst zur Verfügung gestellt, so daß die oben besprochene Damen-Sitzung auch den gewohnten äußeren Schmuck besitzt. Das Präsidium liegt in den bewährten Händen des Herrn Franz Böttger. Der Einzug des „kleinen Rathes“ ist auf 8 Uhr 31 Minuten anberaumt und soll der Abmarsch um 11 Uhr 31 Minuten erfolgen. Alsdann beginnt der Tanz. Die Eintrittskarten, welche durch den ersten Vorkommenden, Herrn Hugo Böhm, Spiegelgasse 7, zu haben sind, müssen ausnahmslos (auch von Bittstücken) am Saaleingang vorgezeigt werden. Der Eintritt ist nur im Ballanzuge (Damen Masken-Kostüm oder Balltoilette, Herren schwarzer Oberrock mit carnevaleskischem Abzeichen gestattet. Wegen des Räubers verweisen wir auf die Vereinsbekanntmachungen in den hiesigen Tagesblättern.

Der protestantische Hilfsverein zu Wiesbaden verleiht seinen Jahresbericht, welcher ein erfreuliches Bild seiner segensreichen Wirksamkeit giebt. Die Mitgliederzahl beträgt 320. Im Laufe des Jahres wurden 580 Arme und Kranke von den Schwestern besucht und unterstützt. Besonders dankbar wird gedacht der Mithilfe des Frauenvereins, durch den an Kranke und Schwache Milch und Suppe verabreicht wurden. Ebenso fanden sich wohlthätige Familien gern bereit, arme Kranke regelmäßig mit Mittagsgeld zu versorgen. Der für Kranke und Genesende nötige Wein wurde theils durch Privathäuser, theils durch hiesige Weinhandlungen das ganze Jahr hindurch bereitwillig zur Verfügung gestellt. Auch konnte viel Weihnachtsgeld bereit und manche Noth gelindert werden. Die zur Beschaffung der verschiedenen Gaben bei den evangelischen Bewohnern unserer Stadt eingesammelte Collecte betrug 2216,20 Mk. Außer diesen Gaben an Geld wurden aus vielen Geschäften der Stadt brauchbare Artikel zur Besorgung zugesandt. Allen Gebern wird herzlich Dank ausgesprochen und zum Schluß zu neuer Thätigkeit aufgefordert.

Carnevaleskisches. Man schreibt und: Die am Sonntag den 3. Februar stattgefundene zweite Sitzung der carnevaleskischen Gesellschaft „Grüne Käse“ verlief wiederum auf das glänzendste, da sämtliche vorgekommenen Vorträge so wie Pantomimen der Rarität angepaßt waren; deshalb konnten sich auch die schaarweise eingehenden Männerinnen und Männer erst in späterer Nachtstunde dazu entschließen, wieder nach ihrem Heim zu trabeln. Für die am nächsten Sonntag stattfindende erste Damen-Sitzung haben sich massenhafte auswärtige Männerinnen schon angemeldet. Das internationale Gesummse wird groß werden.

Die Carnevales-Gesellschaft Sparbüchse hielt am verflossenen Sonntag ihre vierte Herren- und Damen-Sitzung im festlich decorirten Locale des Herrn B. Hestrich, Plattenstraße No. 33 ab. Punkt 8 Uhr 11 Minuten zog, wie man uns schreibt, das närrische Ministerium unter den Klängen des Marschalls-Marsches in dem Locale ein, worauf der neue erste Präsident mit schwungvoller Rede die Anwesenden begrüßte und die Sitzung eröffnete. Alsdann verlas der närrische Secretär Herr J. L. das Protocoll der letzten Sitzung, was einen wahren Beifallssturm, der nicht enden wollte, nach sich zog. Nun folgten gemeinsam gesungene Lieder und Vorträge der Vorträge der Herren J. B., J. L., F. S., J. G. und der beiden Mainzer Narren, die ihren Besuch für nächsten Sonntag ebenfalls zugesagt haben. Punkt 11 Uhr schloß der erste Präsident die Sitzung und lud sämtliche Anwesenden zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Gala-Herren- und Damen-Sitzung aufs freundlichste ein.

Eine Turnfahrt nach dem Feldberg. Kommen den Sonntag unternehmen Mitglieder des Männerturnvereins eine Turnfahrt nach dem herrlich gelegenen Feldberg. Bekanntlich wird der Feldberg das ganze Jahr von den Touristen besucht und hat man von seiner Höhe bei einigermaßen hellem Wetter eine prächtige Aussicht. Gerade jetzt, wo die Natur in ihrem winterlichen Schmuck so manche prächtige Schönheiten zeigt, wird die Tour eine doppelt lohnende sein und viele Teilnehmer finden; auch sind Nichtmitglieder willkommen. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt Sonntag früh um 8½ Uhr mit der Hessischen Ludwigsbahn (Sonntagsbillet-Eppstein) nach Niederraden, von wo der Marsch über Ober-Josbach, Solthalen, Salzböden nach dem Feldberg geht, von dem zurück über Schloßborn, Schloßthalen nach Eppstein marschirt und von hier die Bahn nach Wiesbaden benutzt wird. Unterwegs wird in Schloßborn, auf dem Feldberg und in Eppstein längere Zeit gerastet, so daß es für die Turnfahrer keine zu anstrengende Tour und auch wenig geübten Fußgänger Gelegenheit geboten ist, an dieser schönen Tour Theil zu nehmen. Der Wirth des Feldbergbaues wird an diesem Tage auf dem Feldberge anwesend sein und den Touristen seine gastlichen Räume öffnen.

Der Vienenzäcker-Verein für Wiesbaden und Umgegend hält seine Februarversammlung nächsten Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags halb 4 Uhr, nicht im „Grünen Wald“, sondern im „Schützenhof“ (Wiesbadener Straße, 1 Stiege hoch) zu Wiesbaden mit folgender Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Stand der Vienenzäcker. 2. Vortrag: Wie die Alten über den Stand der Vienenzäcker anlegten. 3. Geschäftsliches. — Da bei Punkt 3 ihre Vienenzäcker anlegten. 3. Geschäftsliches. — Da bei Punkt 3 ihre Tagesordnung wohl auch Fragen von allgemeinem Interesse zur Sprache gebracht werden, wäre es sehr erwünscht, wenn sich auch Nichtmitglieder an der Versammlung und den Besprechungen beteiligten.

Großfeuer meldeten heute Mittag 1 Uhr die Feuerlöcher von dem Feuerwachtthurm sowie auf der Hauptkirche und alarmirten in Folge dessen die gesamte freiwillige und Pflichtfeuerwehr. In dem Gede der Schacht- und Adlerstraße (Nr. 23) geleerten Grundstück des Herrn Lührmeisters

Ludwig Schott war ein Kaminbrand ausgebrochen, welcher bereits einige Dachsparren in Brand gesetzt hatte. In Folge des dem Dache entströmenden gewaltigen Rauches wurde Großfeuer gemeldet. Die städtische Feuerwache, welche zuerst auf der Brandstätte erschien, hatte in kurzer Zeit den Brand erstickt und die andere Feuerwehr brauchte nicht in Thätigkeit zu treten. Der Brandschaden ist nicht bedeutend.

Die Kälte wird immer grimmiger; der Monat Februar scheint seinen Vorgänger noch überflügeln zu wollen. In verfloßener Nacht hatten wir an den besonders exponirten Stellen 20 Grad Kälte nach Reaumur, aus Langenscheidt werden sogar 21 Grad gemeldet. Demnach hatte bis jetzt in diesem Jahre die Quersilber-Säule ihren niedrigsten Stand erreicht. — In Folge dessen sind die Nebenschlässe des Rheins (Main, Neckar und Rabe) ganz oder theilweise zugefroren und nur auf dem Rhein selbst hat sich eine feste Eisschicht noch nicht gebildet, trotzdem die Eisstücke sehr langsam und in großen Schollen angetrieben kommen. — Nach einer neueren Nachricht soll sich nun das Rheineis in der Nähe von Karmersel gehen wieder gestellt haben, so daß bei der fortbauenden Kälte zu erwarten ist, daß sich die Eismassen bald bergwärts schieben und eine geschlossene Decke bilden werden. Bis Gais soll das Eis schon feststehen.

Schienebruch. Noch rechtzeitig vor Herannahen von zwei kurz hintereinander folgenden Zügen der Rheinbahnlinie wurde gestern Mittag zwischen den Stationen Raab- und St. Goarshausen durch einen Bahndienstheuen ein Schienebruch entdeckt, der andernfalls einen schweren Unfall zur Folge hätte haben können. Es wurde alsbald mit Aufbietung vieler Kräfte die schadhafte Schiene ausgewechselt, so daß auch eine Betriebsstörung vermieden werden konnte, und das Geleis fahrbar blieb.

Fruchtpreise. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten: Hafer 100 Agr. 11,60 Mk. bis 12,10 Mk.; Gerb 100 Agr. 6,80 Mk. bis 7, — Mk.; Stroh 100 Agr. 3,60 Mk. bis 3,60 Mk.

Immobilien-Versteigerung. Heute Vormittag wurde das Herrn August Greiner von hier zugehörige, in der Frankfurterstraße dahier belegene dreistöckige Wohnhaus mit Vorprung, 42,000 Mk. taxirt, im Amtsgerichtsgebäude zwangsweise öffentlich versteigert. Höchstbietender blieb Herr Restaurateur Frh. Krug mit 36,000 Mk.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wiesbaden, 6. Februar. Neu einstudirt: „Johann von Paris“. Komische Oper in 3 Akten. Musik von Boieldieu. Diese, seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht gegebene Oper ist bekanntlich eines der vornehmsten Werke auf dem Gebiete des französischen komisch-romantischen Genres und die Neuauflage derselben veranlaßt zu haben, halten wir für ein entscheidendes Verdienst der Intendanten, denn unser Opern-Repertoire hat dadurch eine sehr angenehme Bereicherung erfahren. Die harmlose, aber hübsche, ansprechende Handlung mag Vielen aus dem Gedächtnis geschwunden, vielleicht auch gar nicht bekannt sein, weshalb sie in kurzen Worten hier erwähnt sei. Die Prinzessin von Navarra bestell Zimmer für sich und ihr Gefolge in einer Dorfherberge des Pyrenäengebietes, bezahlt auch im Voraus. Ein gewisser „Johann von Paris“ stellt sich ein mit seinem Bagen „Olivier“ und Gefolge, bevor die Prinzessin angelangt ist. Er verlangt Unterkunft, wird aber von dem Wirth „Pedrigo“ abgewiesen, da sämtliche Zimmer schon belegt seien. Johann bietet dem Wirth im Voraus eine bedeutende Summe, wenn er ihn aufnehmen wolle; der geldgierige „Pedrigo“, in der Hoffnung, die Prinzessin würde noch nicht sobald kommen, geht darauf ein. Plötzlich aber erscheint die Prinzessin mit ihrem Oberkammerdiener und Gefolge. Große Verlegenheit des Wirths, da Johann nicht weichen will. Letzterer hat sogar zum Entsetzen des Seneschalls die Kühnheit, die Prinzessin zum Mittagessen einzuladen. Letztere, in diesem Johann, dem vermeintlichen Sohne des Oberkammerdieners von Paris den Kronprinzen von Frankreich erkennend, nimmt die Einladung an, beide lernen sich verstehen, verlieben sich ineinander und verloben sich unter dem Namen des Seneschalls, der selber Absichten auf die Prinzessin gehabt hat, beide aber nun für verrückt hält. Schließlich giebt sich „Johann von Paris“ als Kronprinz von Frankreich zu erkennen und es erfolgt der Schlußchor. Die Handlung spielt im zwölften Jahrhundert. Die Oper ist reich an reizender, pikanter Melodik, zeichnet sich aber besonders aus durch scharfe Charakterisirung im Orchester und durch strenge Individualisirung der Charaktere. Hübsche, wohlklingende Instrumentirung, ansprechende Ensemble-Sätze und frische, anmutige Chöre thun das ihrige, um die Spannung des Hörers, das Interesse desselben für das reizende Werk bis zum Schluß wach zu halten. Die Besetzung der Oper war eine ganz außerordentlich günstige, sie bewies wieder einmal von Neuem, welche vorzüglichen Kräfte unserer Opernbühne zu Gebote stehen. Die Prinzessin von Navarra sang wieder in augenblicklicher Ermangelung einer Coloratur-Längerin unter beliebiger Gast, Frau Pfeiffer-Rigmann vom Groß-Hoftheater in Darmstadt, und zwar sang sie dieselbe wunderbar hübsch. Es war nicht nur die labellöse Coloratur, durch welche ihr Vortrag sich auszeichnete, sondern vornehmlich auch der warme, innige Ausdruck ihres Gesanges, welcher ihr die Sympathie des Hörers erringen mußte. Außerdem spielte sie sehr lebendig und graziös, verstand ganz besonders auch den neckischen, schalkhaften Charakter der Prinzessin in trefflicher Weise zu verkörpern. Ein sehr frischer, lebenswürdiger „Olivier“ war Frh. Manzi in Spiel und Gesang, der jugendliche Page konnte nicht hübscher und treffender charakterisirt werden, als es gestern Frh. Manzi gegeben war. Ein angemessene Repräsentation fand „Lorezza“, die Tochter des Wirths, durch Frau Wanda-Krasen, welche für das erkrankte Frh. Brodman eingetreten war. Eine ganz köstliche Leistung aber bot Herr Müller in der gelungenen Darstellung des hochmuthigen, eiteln und blasirten „Seneschalls“. Herr Buff-Wieken als „Johann von Paris“ zeigte sich in dieser Rolle jedoch vielfach feil und edig, ließ es jedenfalls noch an der nötigen Lebendigkeit und Eleganz fehlen, während im Gesangsvortrage wieder seine bekannten Fehler hervortraten. Lobenswerth war Herr Ruffen als geldgieriger „Pedrigo“. Die Aufführung verlief im Ganzen befriedigend, wenn auch kleine Unbedenkenheiten und Unsicherheiten in den Ensemble-Sätzen und Chören noch mit unterliefen. In späteren Vorstellungen werden auch diese kleinen Schwächen hoffentlich gehoben sein. Ausstattung und Inszenirung waren durchaus angemessen, im 2. Acte aber wieder brillant. Die Herren Schla- und Dornoway leiteten die Aufführung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 6. Februar.

□ Allerlei. Die Maurer Jacob R. und Th. R. (Vater und Sohn) haben im Februar v. J. aus einem umfriedigten Garten einige Stangen entwendet und werden mit 2 bzw. 1

Woche Gefängnis als Strafe belegt. — Die Wäckerin Marg. W. aus Rüdesheim, gebürtig aus Aulhausen, hat bei einem im Jahre 1893 geleisteten Offenbarungseide verschiedene Vermögensstände nicht angegeben. Sie verurteilt wegen fahrlässigen Meineids in eine 10tägige Gefängnisstrafe. — Der Schlosser Joseph H. von Bruchsal, sowie der Weichensteller Heinrich J. von Weiburg haben sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Am 24. März v. J. hat auf Station Oestrich-Winkel eine Entgleisung einer Maschine stattgefunden. Hieran sollen die Angeklagten die Schuld tragen. Die Verhandlung lieferte jedoch keine Schuldbeurteilung, es erfolgte daher die Freisprechung beider Angeklagten unter Übernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse.

Aus der Umgegend.

(1) Dohheim, 6. Febr. Ueber den gestern schon kurz gemeldeten Brand können wir heute noch Folgendes berichten: Gestern Abend gegen 5 1/2 Uhr brach in der Scheune des Landmanns Wilhelm Wintermeyer in der Obergasse Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß in wenigen Minuten die ganze Scheune in hellen Flammen stand. Zum Glück waren gleich Leute genug zur Stelle, so daß es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein Glück ist es auch zu nennen, daß das Feuer nicht Nachts ausbrach, sonst hätte das Gebäude leicht größere Ausdehnung annehmen können, da hier die Gebäude enge bei einander stehen. Nur mit Mühe konnte das Wohnhaus gerettet werden. Das Vieh wurde noch frühzeitig genug aus den Ställen geschafft; nur ein Hammel und verschiedene Gänse fielen dem verderbenden Elemente zum Opfer. Auch sind sämtliche Futtervorräte, sowie landwirtschaftliche Geräte, z. B. ein Wagen u. mit verbrannt. Das Unglück wollte es, daß der Eigentümer der Scheune auch noch kurz vorher in den Wald gefahren war, um Holz zu holen. Als er nach Hause kam, fand er an dem Plage, wo seine Scheune gestanden hatte, nur noch einen brennenden Schutthaufen. Wenn die verbrannten Gegenstände und Futtervorräte auch verschert waren, so ist es für einen Landmann gerade in der jetzigen Jahreszeit bei der herrschenden bitteren Kälte doppelt unangenehm, für sein Vieh kein Futter und keine Ställe zu besitzen. Wie das Feuer entstanden ist, davon hat man bis jetzt noch keine Ahnung.

(2) Wiesbaden, 6. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung berichtete zunächst Herr Ingenieur Kullmann über die Resultate der chemischen Wasserbohrversuche. Nach seinen ausführlichen Darstellungen kam er zu dem Schlusse, daß die Quantität des Wassers in den Bohrbrunnen gesichert ist und daß auch der Qualität nach das Wasser genügen werde. Nun folgte die Beratung der Beschlüsse, welche von der Commission am Tag vorher gefaßt und heute der Versammlung vorgelegt waren, nämlich: a) das zehnte Schichten und Wasser gesunde Wasser ist genügend und giebt keinen Anstand, gemischte und bakteriologische Untersuchungen eintreten zu lassen; b) das Wasser aus Nr. 3, 4, 5 soll durch Herrn Professor Jentzen bakteriologisch untersucht werden; c) Herr Medicinalrath Dr. Pfeiffer soll gefragt werden, ob und welche Untersuchungen noch außerdem nöthig sind; d) der Vorschlag Bigener betreffs nochmaliger Untersuchung des Nr. 3 wurde im Gegenfall zu den Anträgen der Commission d und e angenommen; e) die Gemeinde soll das Enteignungsrecht für alles Gelände, welches zu der Leitung noch notwendig ist, erwerben. Diese Beschlüsse wurden angenommen. — Die Gesellschaft der Wiesbadener Straßenbahn will von Bahnhof-Wiesbaden bis Balkmühle eine elektrische Straßenbahn einrichten. Die elektrische Kraftstation soll hier im Depot sein. Deshalb ist die Leitung eines elektrischen Kabels von hier nach Wiesbaden notwendig. Diefelbe fällt von der Rathhausstraße bis zur Kaffelerstraße in den hiesigen Gemeindebereich. Der Magistrat hat nun den Entwurf eines Vertrags mit der Gesellschaft vorgelegt und darin unter anderem auch die Bestimmung getroffen, daß, falls die Gesellschaft elektrisches Licht auf ihrer Station einführen wird, dieselbe auch an den Halteplätzen vom Depot bis zur Brücke an der Wiesbadenerstraße elektrische Bogenlampen anbringen lassen soll. Der Vertrag wurde der Baucommission zur Beratung überwiesen. 3. Als Mitglieder des Steuerausschusses wurden für das nächste Jahr die Herren Hofkammermeister Bohrmann, Privatier Julius Gerder, Großherzog. Registrator Jitzak und Landwirt Karl Ertter gewählt.

(3) Schlagenbad, 6. Februar. Gestern fand der letzte Grunderwerb der Kleinbahn-Gesellschaft statt. Die Herren A. und J. Maurer dahier verkauften ihre an der Reudorfer Chaussee gelegenen Grundstücke für die Errichtung des Bahnhofs pro Ruhe zu 55 Mk. Der Bahnhof steht somit in nächster Nähe des Ortes, nur 10 Minuten vom Centrum des Ortes entfernt. Jetzt endlich ist die letzte Frage der Bahnangelegenheit gelöst, nachdem seit Herbst 1892 über die nur 7 Kilometer große Strecke Verhandlungen gepflogen wurden. Alle Vorbereitungen zur sofortigen Inangriffnahme der Bahn bei eintretender, passender Bitterung sind getroffen; unter anderem hat die Gesellschaft bei den beiden Herren Steinbrückensheim Herrn Guldberg dahier und Herrn Kopp in Reudorf für circa 4000 Mk. Steinlieferungen abgeschlossen. Erbaut und betrieben wird die Bahn von Herrn Vasse aus Mainz, Schwiegersohn von Herrn S. A. Ditsch, Besitzer einer der größten Räderwerke. Diefelbe wird zwischen Mainz und Eltville Schraubendose laufen lassen, im Anschluß an die Kleinbahn, wodurch wir in direktem Verkehr mit Mainz, dem Hauptknotenpunkt in den Reiserouten unserer Kurfreunden, gelangen.

(4) Geisenheim, 6. Febr. Für weitere Kreise wird die Mitteilung von Interesse sein, daß die hiesige Realschule kurz vor Pfingsten d. J. auf die ersten 50 Jahre ihrer Wirksamkeit zurückblicken kann. Wie wir hören, ist beabsichtigt, die Wiederkehr des Tages der Gründung nicht sang- und klanglos vorübergehen zu lassen, sondern eine Feier zu veranstalten, an der sich hoffentlich auch viele der früheren Schüler theilnehmen werden. (M. Volkstg.)

(5) Rüdesheim, 6. Febr. Das neue Vereinshaus des „Kathol. Gesellenvereins“ ist nun so weit fertig gestellt, daß die Einweihung am nächsten Sonntag, den 10., stattfinden kann. Von einer äußeren Feier muß jedoch, mit Rücksicht auf die Jahreszeit abgesehen werden und beschränkt sich diese auf die kirchliche Weihe selbst mit darauffolgender gemütlicher Zusammenkunft.

Telegramme und letzte Nachrichten.

(1) Berlin, 7. Februar. Wie ein hiesiges Blatt wissen will, hat sich der Kaiser am Montag früh durch Vermittelung des Reichsjustiz-Sekretärs die Protokolle

über die bisherigen Verhandlungen der Umsturz-Kommission und die bis jetzt gewonnenen Resultate vorlegen lassen und ein Gutachten über die von der Commission beschlossenen neuen Erweiterungen, insbesondere aber über die Einfügung des Zweikampfsparagraphe eingeordert.

(2) Berlin, 7. Febr. Nach Erledigung der Wahlprüfungen wird der Reichstag Ende der Woche mit der zweiten Staatsberatung zunächst mit dem Postetat beginnen. Die erste Lesung der Tabaksteuer und der Reichsfinanzreformvorlage ist für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht genommen.

(3) Berlin, 7. Febr. Das von der General Synode verabschiedete Einführungs-gesetz zur neuen Agende der evang. Landeskirche soll nach der Kreuztg. die königliche Sanction erhalten haben.

(4) Berlin, 7. Febr., Mittags. Gestern Abend fand in Rixdorf eine große Versammlung der Tabak-arbeiter statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Mollenhuth über die Tabak-Tabaksteuer sprach. Redner bezeichnete dieselbe in der neuen Form als eine Prämie auf die Lohnbrüder, durch welche die Noth und die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise zunehmen würden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher sie sich energisch gegen jede indirekte Steuer, insbesondere gegen die Mehrbelastung des Tabaks erklärte und dafür eine im Reich einzuführende progressive Einkommensteuer vorschlug.

(5) Berlin, 7. Febr. Aus Chosoo wird gemeldet, daß daselbst in Folge Eintreffens chinesischer Deserteure Krawalle erwartet werden. Außerdem soll das Ausbrechen einer Hungersnoth dort unvermeidlich sein, da alle Vorräthe aufgebraucht worden sind.

(6) Posen, 7. Februar. Während der Aufführung des „Prophet“ im hiesigen Theater gab plötzlich auf der Bühne die Versenkung nach, so daß die auf der letzten befindlichen Personen in die Tiefe stürzten und Verletzungen erlitten.

(7) m. Brunn, 7. Febr., Mittags. Baron Chlumetz hielt im deutschen Verein eine längere Rede, in welcher er betonte, daß die Wahlreform in Oesterreich nur unter Beibehaltung des Prinzips der Interessenvertretung und durch Angliederung einer neuen Gruppe Abgeordneter durchgeführt werden könnte. Wenn ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht durchgeführt werde, bestehe die Gefahr, daß im Abgeordnetenhaus nur eine Mehrheit radikaler Demagogen nicht agrarische Beileitungen bilde, welche alle staatsrechtlichen Parteien unterdrücken würde.

(8) A. Lüttich, 7. Febr., Mittags. Als gestern im Anarchistenprozeß der Staatsanwalt mit seinem Plaidoyer beginnen wollte, rief plötzlich der Angeklagte Müller: „Ich will nicht Unschuldige leiden lassen, ich habe Alles erlogen. Ich habe allein und zwar auf Anstiftung der Russen die Attentate verübt. Bei Schlegel wurden die Attentate nicht verübt, Westkamp hat die bei Raufon gelegte Bombe nicht angefertigt und auch nicht dort hingeworfen. Westkamp und Joris waren an den in Chersow verübten Diebstählen von Dynamit und Zunder nicht theilhaftig. Ich allein bin für das Attentat an der Jacobskirche verantwortlich. Arnold le Blanc war nicht Anarchist.“ Diese Enthüllungen riefen großes Aufsehen hervor. Der Staatsanwalt sprach die Vermuthung aus, daß eine Revision des Prozesses notwendig werden würde.

(9) M. Rom, 7. Febr., Mittags. In politischen Kreisen behauptet man, der König sei über den Ausgang der Wahlen beunruhigt und glaube, daß das Ministerium Crispi die Wahlen nicht mehr leiten werde. — In parlamentarischen Kreisen wird berichtet, Abg. Rudini werde an den König ein Schreiben richten, in welchem er dem König mittheilt, daß er und mehrere seiner politischen Freunde aus dem politischen Leben zurücktreten, wenn die Regierung fortfahre, mittelst Dekreten zu regieren.

(10) London, 7. Febr., Mittags. Der Dampfer „Majestic“, welcher aus New-York in Queenstowne eingelaufen ist, theilt mit, er habe ungefähr 200 Meilen von Irlands Küste ein Schiff gesehen, welches Rothsignale gab. Bevor sich jedoch die Majestic nähern konnte, war das Schiff verschwunden. Die weiteren Nachforschungen waren fruchtlos. Der Name des Schiffes blieb unbekannt.

(11) New-York, 7. Febr., Mittags. Der französische Dampfer „Cascogue“ ist seit drei Tagen überfällig, ebenso der Dampfer „Amerique“, von welchem man seit dem 27. Januar kein Lebenszeichen mehr hat.

Neues aus aller Welt.

(12) Lowestoft, 6. Februar. Bei Southwold wurden die Leiche einer Dame und vier Postbeutel an den Strand geworfen. Die Leiche ist noch nicht recognoscirt. Seit Monaten sind dort zusammen acht Rettungsbojen, „Elbe“ gezeichnet, ein großes Foh Del und sechsundzwanzig böhmerne Postbeutel-Schilde gefunden worden. Ein starker Nordost treibt zahlreiche Trümmer an's Land, und die gesamte Küsten-Bevölkerung widmet sich den eifrigsten Nachforschungen. Auch die hiesigen Schmäden weiteisen jetzt gegenwärtig in der Suche nach Trümmern und Leichen auf der Unglücksstelle und in der Richtung der treibenden Schiffe.

Ein Schmädenkapitän berichtet, er habe so viel Trümmer gesehen, daß er meilenweit zwischen denselben hinsegelte. Das zerstückelte Holzwerk bot charakteristische Merkmale, woraus zu schließen ist, daß die Kessel der „Elbe“ beim Untergehen explodierten. Der Vizekonsul Bradbeer erhielt einen äußerst herzlichen Dankbrief von Fräulein Anna Boeder aus Southampton. Sie sagt unter Anderem darin, sie wünsche Herrn Bradbeer und dem Vorstand der Matrosenherberge Herrn Johnson und allen, die zu ihrem Wohlbefinden so freundlich beigetragen, ihre aufrichtige Dankbarkeit auszusprechen. Sie schreibt ferner: „Ich erlange schnell Gesundheit und Kräfte wieder.“ Der Capitän der nach Great Harmouth zurückgekehrten Yacht „Snowdrop“ meldet, er habe einen stark beschädigten Handelskutter in der Nordsee aufgefunden; dessen Inhalt, zumeist Stickerien, habe er behalten und den Kutter wieder in See geworfen. Andere Harmouther Schmäden haben zahlreiche Trümmer im Fischereigebiet. Der gestern bei Southwold, zwölf Seemeilen südlich von Lowestoft gefundene Postbeutel ist Nummer „Elbe“, Smithworth“ gezeichnet und wiegt gegen 200 Pfund; er wird nach London geschickt.

(13) Die Schlussrechnung für das achte deutsche Turnfest ergibt an Einnahmen 153,507 Mk., an Ausgaben 179,784 Mk. Das Deficit beträgt somit 26,277 Mk. Dieser Fehlbetrag wird sich durch ausstehende Einnahmen des Preß-Ausschusses auf etwa 25,000 Mk. verringern. Diesen Betrag deckt der Bruchialbeitrag der Stadt Breslau zum Garantiefonds, so daß die übrigen Zeichner von letzterem nichts zu zahlen brauchen.

(14) Lakonisch. Bauer (dem Anwalt eine Aufklageschrift überreichend): „N'wen'g a' Kauferi hat' i!“

(15) Ernüchterung. Vater der Braut: „... Eigentlich wollte ich meine dritte Tochter meinem Offizier geben, da die beiden anderen schon an solche verheiratet sind!“ — Die Braut: „Aber wozu denn diese Bescheidenheit, Herr Kommerzienrath?“

(16) Geiziger Moment. Freund (in's Zimmer tretend): „Wie, eine Flasche Wein bei der Arbeit... Hast Du Geburtstag?“ — Schriftsteller: „Das nicht, aber die Helbin meines Romans verlobt sich eben!“

(17) Ein gebildeter Schneider. Ein Londoner Mitarbeiter schreibt uns: Vor dem „Queen's Bench“-Gericht stand am Samstag ein Schneider als Zeuge. Auf die Frage nach seinem Beruf, warf er den Kopf in den Nacken und erwiderte stolz: „Ein Künstler in Tuch; nulli secundus!“ — Der Richter war herabgelassen, zu fragen, was das sei?

(18) Die zwei Seiten der Sache. Der Professor im juristischen Examen fragt den Candidaten: „Was ist ein Wechsel?“ Der Candidat verhummt. Der Professor (sich erhebend): „Herr Candidat! Als Familienvater gebe ich Ihnen meinen vollen Beifall; als Examinator lasse ich Sie durchfallen.“

Schönste Collection 8888
in Herren- und Knabenkleidern von Mk. 2.95 per Meter bis Mk. 13.75 nur solideste und beste Fabrikate versenden in beliebiger Meterzahl franco in's Haus
Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco.

Tages-Anzeiger für Freitag.

Adm. Schauspiele: Geschlossen.
Curhaus: Abds. 7 1/2 Uhr: 11. Chrys-Concert. Frau Wilhelm.
Reichshaus-Theater: Abds. 7 Uhr: Der kleine Mann.
Reichshaus-Theater: Abds. 8 Uhr: Specialitäten-Vorstellung.
Kaiserpavillon: China und Japan.
Turn-Verein: 8-10 Uhr: Ringturnen act. Turner u. Bögl.
Turn-Gesellschaft: 8-10 Uhr: Ringturnen und Uebung der Altersriege.
Männer-Turn-Verein: Abends 8 1/2 Uhr: Ringturnen.
Wiesb. Fecht-Club: Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr: Fechten.
Männer-Gesangverein „Silda“: Abds. 9 Uhr: Probe.
Christlicher Arbeiterverein: Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung (Sektion Dohheim).

(19) Unter vorstehender Rubrik finden Vereins-Anzeigen unentgeltlich Aufnahme. Die verehelichen Vereinsvorsitzende, welche die Aufnahme ihrer Vereinsanzeigen an dieser Stelle wünschen, wollen uns davon gef. schriftlich Mittheilung machen. Die Redaktion.

Ohne Aufschlag!

Bestes amerik. Petroleum per Str. 14 Pf.
Brennspiritus per Sch. 18 Pf., bei 5 Sch. 16 Pf.
Sogen. Kaiseröl bei 5 Str. 22 Pf.
Is. Keruseife bei 5 Pfd. 22 Pf.
Beste transp. Glacierschmierseife bei 5 Pfd. 17 Pf.
Rübol (Vorlauf) pr. Sch. 25 u. 28 Pf.
Vorzügl. reinf. Salatoel pr. Sch. 40 bis 80 Pf.
Speisefett p. Pfd. 42, 45 u. 50 Pf.
Margarine p. Pfd. 50, 60 u. 75 Pf.
Zimb. Rahmkäse ganz, pr. Pfd. 35 Pf.
Bohnen, Erbsen, Linsen p. Pfd. v. 12 Pf. an
Gries, Reis, Gerste „ „ 14
Große türk. Pflaumen „ „ 12, 16, 20 bis 30 Pf.
Gemüsenudeln „ „ 20, 24, 30 „ 60
Maccaroni „ „ 24, 30, 35 „ 60
Vorzügl. Weizenmehl „ „ 12, 14, 16 „ 20
Wärfelzucker, unegal p. Pfd. 25 Pf., Abfallzucker p. Pfd. 23 Pf. — M. 1. Java-Coffee mit Rühbohnen-lasse M. 1. Gebranntes Korn 12 u. 14 Pf. Gebr. Malzkaffee p. Pfd. 16 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3.
2385 Filialen Reichstr. 15, Röderstr. 19 u. Erbenheim.

Plüschpolster-Garnituren,

mehrere nussb. polirte Betten mit prima Einlagen und ein Chaiselongue Alles neu u. gut gearbeitet, billig zu verkaufen bei
Theodor Sator, Tapezierer, Bahnhofstraße 6.

Albrechtstraße 11,
zwei Zimmer, Küche auf April zu vermieten.
2387

Kanarienvogel,

fließige Sänger, und auch Zuchtweibchen r. Stammes, sowie eine große Vogelheide gibt billig ab
Theodor Sator, Bahnhofstr. 6.

Eine arme Familie von 6 K. Kindern im Alter von 1-7 Jahren ohne Verdienst, der Mann immer tränklich, bittet eheidentl. Menschen um abgelegte Kleider für die Kinder, wenn viel. e Mäntelchen für Mädchen von 7 Jahren. West. Off. erbeten u. „Arme Kinder“ a. d. Exp. a

Nur 5 Pf.

Kostet unter dieser Rubrik jede Zeile bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Wird unter dieser Rubrik eine Anzeige für dreimal befristet, so ist die vierte Aufnahme umsonst.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 10 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Heirath

Jeden Standes wird von einer distinguirten Dame discret und gewissenhaft besorgt. Offerten unter M. C. 95 an die Exp. d. Blattes. 4704*

Wäsche

zum Waschen u. Bügeln wird angenommen, schön u. billig besorgt. Albrechtstraße 40, 1. Stock rechts. 2226

Zu kaufen gesucht:

Höchste Preise werden gez. f. getr. Herren- u. Damen-Kleider. Rehger. 14, Frau H. Lange. Auf Bestell. kom. ich auch pünktl. in's Haus. 4691*

Zu verkaufen:

Gelegenheitskauf für Brantlente!

Zwei Betten, nußbaum., mit hohem Haupt, und ein Sopha, mit gepreßtem Plüsch bezogen, ist billig zu verkaufen. 2128

Goldgasse 8, H. P.

Reibedeck, Sopha, Schoner, Ephe, Einsätze u. versch. Gekleid., sowie ein blauer Seiden-Damen-Domino, mittelgr. Fig., 3. Verleib. oder zu verl. Hermannstr. 17p. a

Kinderstühlchen

zu verkaufen. 4768* Gustav-Adolfstr. 10, 2. Stf.

Ein wachsamer Hund

(Mattenfänger) billig zu verkaufen. Schiersteinerstr. No. 18, Jägerhaus. 4690*

Dachshund rasen- u. Stuben- rein, billig zu verkaufen. Grabenstr. 5, a

Junge Brieftauben

zu verkaufen. Al. Schwalbacherstr. 10, a

Ein neuer Vogelbauer

und 1 Kanarienhahn, guter Schläger u. g. f. Bucht billig zu verl. Moritzstr. 45, Mittels, v. a

Läden.

Delaspeckstraße 9

vis-à-vis dem Rathhaus ist noch ein schöner großer Laden mit Ladenzimmer bill. z. verm. Näheres Hotel Belle-Vue. 4548

Dohheimerstr. 10,

Edladen. Laden zu vermieten mit oder ohne Wohnung

Läden

sind 2 Läden einz. oder auch zusammen mit oder ohne Wohnung per 1. April zu verm. R. A. Part. Wulfsch. 1.

Grabenstraße 1

kleiner Laden auch für Bureau geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näh. Edladen daselbst. 2156

Laden

ll., mit od. ohne Wohnung per sofort oder 1. April 1896 zu vermieten bei

Joseph Haas, 2001 4 Michaelsberg 4.

Schachtstr. 15

Ein Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. 1913

Zu mieten gesucht:

1 gr. Werkstatt

mit Feuergeräthlichkeit jetzt oder später zu mieten gesucht. Gest. D. u. 29. 1863 a. d. Exp. 9139



Zu vermieten:

Steingasse 31,

2. Stock, eine abgeschlossene Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf 1. April zu vermieten. 1850

Aarstraße 9

1 Wohn. v. 2 Zim. (Dachlog.) Küche u. Keller a. gl. od. 1. April z. verm. Näh. das. 1. St. H. 1.

Adelhaidestraße 23

Seitenbau, große Mansarde nebst Küche und Keller auf 1. April zu vermieten. 2315

Adlerstraße 9

2 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche u. Keller zu verm. 4722

Adlerstraße 13

sind 2 und 3 Zimmern, Küche nebst Pferdebox für 1 Pferd und Remise auf 1. April z. verm.

Adlerstraße 24

Ein Zimmer nebst Küche auf gleich oder später zu verm. 2137

Adlerstraße 33

schöne Dach-Wohnung auf 1. Febr. oder sp. zu verm. 1990

Adlerstr. 48

Dachlog. 1 Zimmer und Küche auf 1. April zu verm. Näheres 1. St. Hth. bei Reined. a

Adlerstraße 56

Dachwohnung 2 fl. Zimmer mit Küche sofort zu vermieten.

Adlerstr. 56

1 Zimmer u. Küche im 2. Stock auf 1. März zu verm. 2242

Adlerstraße 59

ist eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubeh. per 1. April zu verm.

Adolfsallee 22

ist die obere Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Badezimmer und Zubehör auf 1. April 1895 ev. auch früher zu vermieten. Näh. daselbst.

Bertramstraße 9,

Hinterh., schöne Wohnung von 2 oder 3 Zim., Küche nebst Zubehör zum 1. April zu verm. Näheres daselbst im Bdh. Part. rechts bei Hiert. 1837

Drudenstraße 3

eine Wohn. 1. Stf. 2 Zimmer, Küche u. all. Zubeh. an ruh. anst. Leute zu verm. Näh. Part. 2169

Emserstraße 19

sch. Front- spige, gr. Zim., gr. Küche, Keller, ver. sof. od. 1. April z. verm. Näh. Part. 2172

Emserstraße 40

eine Wohnung 3 Zim. z. verm.

Emserstraße 40

zwei Wohnungen 5 Zim., Badezimmer zu verm. 2171

Emserstraße 40,

Frontstr., 2 Zim., Kam. z. verm.

Emserstraße 42

eine Wohnung 4 Zimmer, Badezimmer zu verm. 2170

Michelsberg 15 2. Stock zu vermieten. 2238

Feldstraße 6 Wohnung im

1. Stock 3 Zim. u. Küche mit Zubeh. 1994

Feldstr. 26

Wohn. von 1 Zimmer und Küche mit Zubeh. auf sof. od. 1. April zu verm. R. part. 1868

Gustav-Adolfstr. 5

(Bel-Etage) 5 Zimm. m. Balcons sofort preiswürdig zu vermieten. Näheres Part. 2256

Gustav-Adolfstr. 10

schöne 1. Etage von 4 großen Räumen nebst Badez. u. Zubeh. zum 1. April zu verm. Preis 700 Mk. Näh. das. 1. St. 4705*

Hartingstraße 8

schöne Mansardenwohn. 2 Zim., Küche, Keller u. Zubeh. f. 180 Mk. v. 1. April z. verm. R. part. 2288*

Helenenstr. 6

ist eine sch. Wohn., 2 Zimm. u. Küche für 180 Mk., zum 1. April z. verm. Hth. 3.

Helenenstr. 22

eine gr. Mans. z. v. R. 2. Stf.

Hellmundstr. 60,

Hth. Part. Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 2255

Hermannstraße 20

ist eine Parterre- oder Vorkellergew. bestehend aus drei Zimmern, Küche u. Zub. auf gleich oder später zu verm. 7730

Serragenstr. 12, Hth.

1. St. 2 Zimmer, Küche, Keller, sowie 2 Zimmer, 1 Vorkell., 1 Bierkeller zum 1. April zu vermieten.

Herrnmühlgasse 5

eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubeh., worin 16 J. Maschinenberg. betriebl. wird, auf 1. April zu verm. 1962

Herrnmühlgasse 7

eine neuherger. Mansardenwohn. 2 Zim. u. Küche sof. z. verm. 2261

Hochstraße 9

ist ein Logis, Stube, Kammer und Küche, auf 1. März oder April zu vermieten. 2289

Jahnstraße 25, Dach.

3 Zim., Cabin., vollst. Zubeh. a. 1. April. Näh. 3. St. b. C. Bsp.

Karlstr. 38 im neuen Hth.

sind 3 abgeschl. Wohnungen, 3 Zimmer und Küche zum 1. April preisw. zu verm. 2008

Kellerstraße 11

In meinem Neubau sind schöne 3 u. 4 Zimmerwohnungen, event. auch 8 Zimmer nebst allem Zubeh. per 1. April 1895 zu vermieten. Näheres bei J. Sauter, Kerostraße 25. 1258

Kellerstraße 16, 2. Stock

3 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 2086

Kirchhofstraße 9

2 Wohnungen von je 1 Zimmer, Küche, Keller zu verm. 2179

Lehrstraße

nahe der Röder-allee best. Wohn. von 3 Zim., Küche und Zubeh. gleich auch später zu verm. Näh. Röderstr. 29, Laden.

Ludwigstr. 4-1. Stf.

zwei Zimmer, Küche im Abbruch mit Zubeh., sowie eine Dachwohnung zu vermieten.

Manergasse 14

ist eine Mansarde-Wohnung, 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näheres daselbst. 4731

Wohnung

2 Zimmer u. Küche, per 1. April zu vermieten bei

Joseph Haas, 2001 4 Michaelsberg 4.

Manergasse 16

Mansardenwohnung 2 Zimmer, Küche u. Keller gl. od. sp. z. verm. 1942

Meroststraße 32

ist auf 1. April 1 Parterre-wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, auf Wunsch mit fl. Werkstatt zu verm.

Philippstraße 22

Küche u. Zell. a. sof. zu verm. Philippstr. 2. belad. Man. an einzelne Pers. a. sof. z. verm.

Philippstraße 35

ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit reichlichem Zubeh. per 1. April zu vermieten. Näheres daselbst Parterre. 1998

Platterstr. 46

ist der 1. und 2. Stock, 3 Zimmer, Küche nebst Zubeh. im Dach 1 Zimmer und Küche auf 1. April, und 1 Zimmer und Küche part., auf gleich oder später zu vermieten. 1762

Platterstraße 50

1 Wohnung 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Keller sofort zu verm. 4518*

Platterstr. 50

1 Zimmer für einzelne Person sofort zu verm. 4519*

Edel-Röder- u. Feldstr. 1

Wohn. v. 3 Z. u. Zubeh. u. fl. Dachwohn. zu verm. 1994

Röderstr. 16

2 heizbare Mansarden zu vermieten per sofort. 1995

Römerberg 14

eine Wohnung 1 od. 2 Zimmer, Küche, Keller auf 1. April zu vermieten. 4745*

Roonstraße 3

3 Zimmer, Küche u. Balkon auf gleich od. 1. April, 2 Zim. und Küche mit Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. das. Part. rechts.

Roonstraße 5

2 Wohnungen je 3 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. April zu vermieten. 1860

Schwalbacherstraße 63

sind 2 und 3 Zimmer nebst Küche und Zubeh. p. 1. April zu vermieten. 1986

Al. Schwalbacherstr. 14

1. St. 2 Zim., Küche u. Kam., f. 1 möbl. Zim. a. sof. z. verm.

Sedanstr. 4

schöne Wohn. von 3 Zimmern, Küche, 2 Keller u. Zubeh., sowie 1 Zimmer und Küche zum 1. April bill. z. verm. Näh. Part. a

Sedanstraße 5

eine sch. Bel-Etage, Wohn. drei Zimmern, Küche, gr. Manf., zwei Keller, auf gl. o. 1. April ebenso eine abgeschl. Wohn. im Hth. 3 sch. Zim., Küche u. Zubeh. a. 1 April z. v. R. v. b. Herrmann.

Sedanstraße 7,

Vorderhaus, eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubeh. per 1. April zu vermieten. Näh. daselbst part. und Dohheimerstraße 42, bei J. Rau, Dachdeckerstr.

Steingasse 13

eine abgeschlossene Wohnung von 2 Zimmern und Küche auf 1. April zu vermieten. 1754

Steingasse 28

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche, u. 1 Zim. u. Küche zu verm.

Steingasse 31,

Seitd. 1. Stn. eine Wohnung 2 Zimmer, Küche und Zubeh. auf gleich oder 1. April zu vermieten. 2224

Walramstraße 37

eine Mansard-Wohnung auf gleich zu vermieten. 1992

Walmühlstraße 30

eine Wohnung nebst Lagerplatz für Holz- und Kohlenhandlung billig zu vermieten. Näheres bei Häfner. 2309

Walramstr. 5

ist ein schönes Dachlogis auf sofort oder 1. April zu vermieten. 2325

Walramstraße 35

ist eine kleine Wohnung, 1 Zim., Küche und Zubeh. zum 1. April zu vermieten. 2068

Webergasse 52

2 Zimmer, Küche u. Keller u. 1 Zim., Küche u. Keller z. verm. Näh. Lehrstr. 2, 1918

Wellstr. 20,

Bel-Etage, 3 schöne Zimmer u. Küche a. 1. April z. verm. 3081

Wellstraße 44

ist eine Wohnung im Vorderhaus 2 St. h., 3 Zimmer und Küche, auf gleich oder später zu vermieten. 769

Wörthstraße 13,

Edel-Jahnsstr. 1907 freundl. Wohnungen im Mittelbau 2 Zimmer, Küche und 3 Zimmer, Küche und Zubeh. zu vermieten, auf Verlangen kann 1 Z. separat mit verm. werden. Dachwohn. 2 Z. u. Küche u.

Zimmermannstr. 8

sind per 1. April zu vermieten: 5 Zimmer, Balkon, Küche und Zubeh. im Parterre, 3 Zimmer mit Balkon, Küche u. Zubeh. Näheres Parterre. 1998

Werkstätte

auf 1. April zu verm. Näh. Frankenstr. 19, 2. 2066

Steingasse 25

ist eine helle Werkstätte z. verm.

Adlerstraße 51,

Hth. Dachl. erh. ein oder zwei reinf. Arb. sch. Schlafstelle. 4752*

Albrechtstraße 40,

Speccerell. Möbl. Zimmer mit oder ohne Kost zu verm. 2314

Bertramstraße 14,

Part. 1. schön. möbl. Zim. mit 2 Betten an 2 anständige junge Leute zu vermieten. 2301

Bleichstraße 14,

2. Stf. 1. gut möblirtes großes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten

Blücherstr. 14

sch. möbl. Zimmer billig zu vermieten. 2227

Castellstraße 6, 31. sch. möbl.

1 Zimmer mit Ofen zu verm.

Frankenstr. 6, 2. St.

2 fein möblirte Zimmer mit je 1 od. 2 Betten sof. z. verm. 2280

Geisbergstr. 7

gut möbl. Part. z. v.

Geisbergstr. 9

Part. Möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost zu verm. 2092

Goldgasse 6, 1. St.

Möblirte Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. a

Lehrstraße 19, 2.

Ein möbl. Zimmer z. verm. 2122

Wellstr. 46,

Dach. Hth. Ein Mädchen erhält warme Schlafstelle.

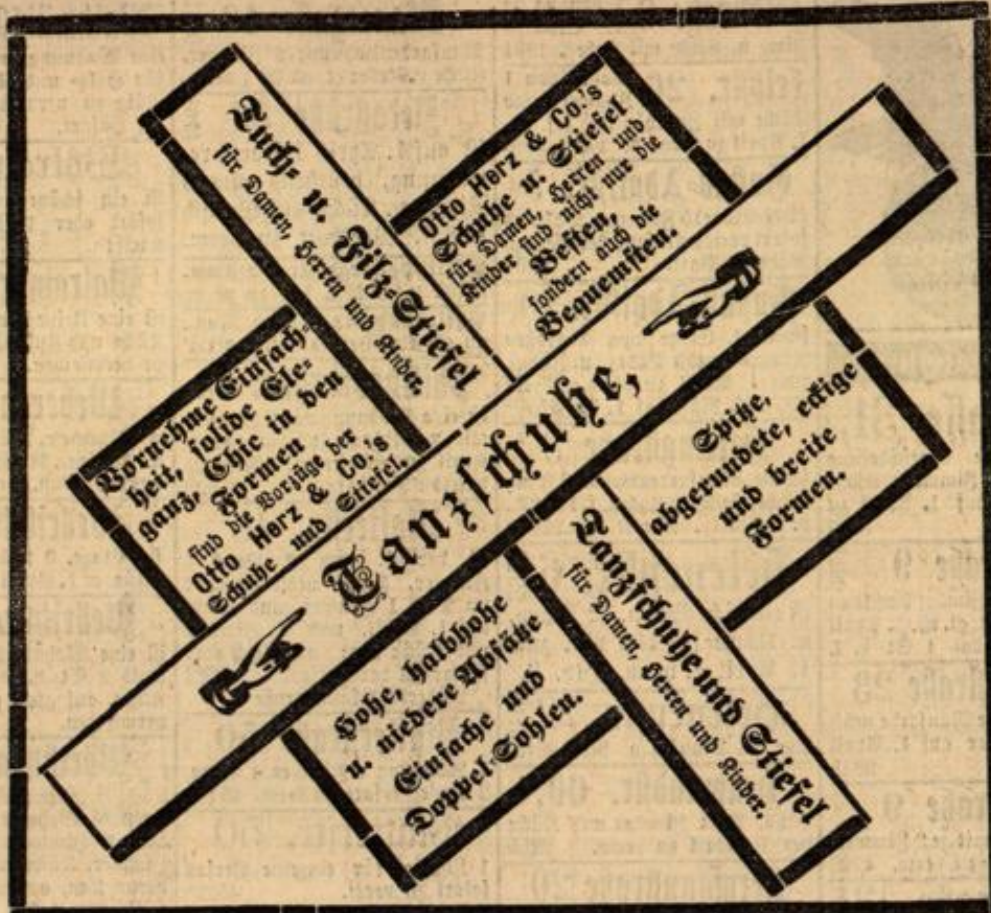
Offene Stellen:

Volontär.

Otto Herz & Co.'s Schuhwaaren.



Beachten Sie
die
alleinige Verkaufs-
stelle für Wiesbaden:
bei
J. Speier Nachf.,
18 Langgasse 18.



Beachten Sie
die
alleinige Verkaufs-
stelle für Wiesbaden:
bei
J. Speier Nachf.,
18 Langgasse 18.



18 Langgasse 18.

Wenn Sie eine schöne Fußbegleitung tragen wollen,
dann kaufen Sie

Otto Herz & Co.'s Schuhe u. Stiefel.

18 Langgasse 18.

Gefang-Abtheilung des Wiesbad. Militär-Verein.

Sonntag, den 10. Februar,
I. grosse



carneval. Sitzung

in dem auf's prächtigste decorirten
Vereinslokale.

Einzug des närrischen Comitees 7 Uhr 71 Min. Der
Zutritt ist nur Vereinsmitgliedern u. deren Familienangehörigen
gestattet. Kinder können nicht eingeführt werden. Nieder und
Vorträge zur 2. Sitzung, am 17. d. M., sind bis zum 12. bei
Kilian, Rehrstr. 19, einzureichen. Das närrische Comitee.

Central-Hotel-Restaurant

Zur Abhaltung von Bällen und Festlich-
keiten empfehle meine festlich decorirten Säle.
Nach Schluß der Theatervorstellungen stets
Souper à la Carte 1.—.

Diner von 12—2 Uhr: à Mt. 1.20.

Weine von ersten Firmen.

2223

A. Grube.

Billiger als jede Versteigerung.

2 Badentischen, 2 zweithürige Kleiderschränke, dito 8 einthür.,
große und kleine Küchenschränke mit Glasaufsatz, 1 nuss. pol.
Coulissenschrank, 1 schöner Goldspiegel, 1 m 80 groß, 1 vierschl.
nuss. pol. Kommode, neue und gebrauchte Rohrstühle, 1 Wasch-
tisch, 1 Plumentisch, 2 Rohrstühle, nuss. pol., 1 Kleiderstod, zwei
Kleidergestelle, 1 Esstisch, 1 Beizgeschrank, neue und
gebrauchte Küchentische, Küchenschränke, 1 Bettstelle mit Strohsod,
neu, 1 zweithürige spanische Wand. Portièren mit Gallerien,
3 Wanduhren, 1 große Vogelkiste, 5 große und kleine Fahnen-
schilde, 1 Küchentisch, 1 Schüsselbrett, 1 Küchentisch, 1 m 70
lang, passend für Messer, Porzellan und dergl. mehr.

9 Moritzstrasse 9,

2316

im 2. Hinterbau links.

Statt besonderer Anzeige:

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Knaben

zeigen hoherfreut an.

2326

Moritz Bormass u. Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme anlässlich
unseres schweren Verlustes
sagen innigsten Dank.

Abraham Liebmann.
Jacob Liebmann
und Familie.

2324

Wer Drucksachen

gebraucht, wie Preis-Cour.,
Rechnungen, Briefpapier,
Converis, Vademecum, mit
Firma, Copirbücher, An-
hängen., Frachtbücher, An-
hänge von L. Keschberg,
Königl. Hofst. in Holzseimar.
Neu. bill. Preise. Gute
Bedienung. Muster frei. 1895

Wittwe besseren Standes,
frühere Geschäftsfrau,
sucht Filiale oder
Stellung in ein. Geschäft,
ginge eventuell auch in
Hôtel oder Restaurant.
Gefl. Off. u. W. 70 a. d.
Exped. d. Bl. 4736*

Concurs-Ausverkauf.

Das zu der Concursmasse Emil Strauß
(vormals E. und M. Strauß) Langgasse No. 9 dahier
gehörige große Möbellager, namentlich:

ganze Bimmereinrichtungen

(Salon, Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer) einfache wie ele-
gante, werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft. 1929

Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

Trierer Classenloose

in ganzen, halben, viertel und achte Originalloosen zu den bekannten
Preisen zu haben bei **de Fallois, 10 Langgasse 10.** 2331

3mal höchst prämiirt

Berlin u. Wien Silber-Medaille
Dresden Ehrenpreis

wurden unsere
Schmiedeeiserne
Flaschen-
schränke
gut mit Oelfarbe
grundirt, zusam-
menlegbar mit
Schloß und
2 Schlüssel für alle
Arten Flaschen
passend.

Diebstahlsicher
hoch breit cm
zu 100 Stück 124. 112 58
" 150 " 17 1/2 165 58
" 200 " 20 112 114
" 300 " 28 165 114

frachtfrei jed. Bahnstat. gegen
Rücknahme des Betrags. Nur
bei Voreinsendung ist ein
Abzug von 5% gestattet.

Henschel & Co., Serrest

Dresden-Sachsen. 3799

Biertel

III. Ranggalerie

(Vorderst.) abzugeben.

4759*

Karlstraße 2.

Der Gute Ton

Prachtvoll gebunden Mt. 3.—
Der F. selvedner v. E. Kallmann
Mt. 2.—
Deutsch richtig (sprechen und
schreiben (m. Musterbriefsteller)
Mt. 2.—
Die Hygiene der Hutterwochen
Mt. 2.—
Die Kunst verheirathet u. doch
glücklich zu sein Mt. 3.50
durch alle Buchh. od. Steinig
Verlag Berlin SW. 12.

Rohrstühle

werden gut gestochen bei
L. Rohde,
4707* Zimmermannstr. 1.

Flicklappen

1. Herrenkleider
sind zu haben
Goldgasse 8, Hinterhaus,
4734* 1 Tr. rechts.

Costüme

werden von 6 M. an eleg. angefertigt.
Friedrichstr. 14, Mittelb. 4762*

Zimmer- u. Hausmädchen

sofort gesucht.
4764* Pfälzer Hof.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Nur 50 Pfennig

kostet der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“,
Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden,
für den Monat frei in's Haus geliefert.

Der Tag der Vergeltung.

Von A. R. Green.

(34. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Jack sah die Redengefalt des Fremden, das Gesicht mit den Blatternarben und wußte, wen er vor sich hatte. Deerings flüchtiger und herablassender Ton bewies dagegen, daß er den modisch gekleideten jungen Herrn für zu unbedeutend hielt, um ihn seiner Beachtung zu würdigen. Dieser Umstand war sehr günstig für Jack, denn er erleichterte ihm die Rolle, die er zu spielen gedachte.

„Ich stehe gern zu Diensten,“ sagte er in gleichgültig schläfrigem Ton und streckte sich behaglich in den bequemsten Lehnstuhl aus. „Sage dem Herrn nur, was du ihm mitzuteilen hast.“

Stanhope kannte seinen Freund und ließ ihn gewähren. Er wandte sich nun dem Obersten wieder zu.

„Ich wiederhole die Behauptung,“ sagte er, „daß Sie meinem Vater eine Mitteilung gemacht haben müssen, die ihm plötzlich alle Lebenslust und Freude raubte, wenn nicht vielleicht schon Ihr bloßer Anblick in ihm eine furchtbare Erinnerung wach gerufen hat, die im Stande war, einen Mann darnieder zu schmettern, den weder Schmerz noch Enttäuschung je zu bezwingen vermochte. Wie erschütternd die Wirkung Ihrer Unterredung war, beweist schon der Umstand, daß mein Vater unmittelbar darauf seine letzten Verfügungen traf. Auch scheint Ihre Gegenwart häufig Schrecken zu verbreiten. Ich kenne einen andern Mann, dem vor einer Begegnung mit Ihnen so sehr graut, daß er in seiner Angst aus dem Hause entflohen ist, um nie mehr dahin zurückzukehren.“

„Sie sind wirklich gut unterrichtet,“ erwiderte Deering mit bedeutendem Lächeln. „Fast scheint es mir, Sie wissen ebenso viel von meinen Angelegenheiten, als ich schon längst von den Ihrigen weiß.“

„Durchaus nicht. Ich weiß nichts Näheres über

Sie. Aber Thomas Dalton kenne ich. Deshalb verfolgen Sie ihn und warum brachten Sie meinem Vater an seinem Hochzeitstag eine Pistole zum Geschenk?“

Der Oberst schien auf jeden Angriff vorbereitet.

„Die beiden Menschen, die Sie da in einem Atem

nennen,“ sagte er, „haben nichts mit einander gemein.“

„Und doch bestand eine Ähnlichkeit zwischen ihnen; ich erinnere an die seltsame Narbe auf der Fläche der linken Hand. Sie behaupten, ein früherer Kamerad meines Vaters gewesen zu sein. Waren Sie nicht auch ein Kamerad von Thomas Dalton?“

Bei dieser Frage fuhr der Oberst sichtlich zusammen, auf seiner Stirn lagerten sich düstere Falten und der drohende Blick seiner Augen schien Stanhope warnend zuzurufen, er solle nicht weiterforschen.

„Das steht in keinerlei Beziehung zu der Sache, welche wir besprechen,“ entgegnete er. „Samuel White ist tot und die Vergangenheit sollte füglich mit ihm begraben werden. Wenn aber Sie, sein Sohn, mich drängen, Ihnen dieselbe wider meinen Willen zu offenbaren, so bin ich bereit, Rede und Antwort zu geben, soweit die Sache ihn betrifft. Ueber mein Verhältnis zu Thomas Dalton haben Sie jedoch kein Recht, Auskunft von mir zu verlangen.“

„Sei es drum. Mir scheint, wir werden schon genug Trauriges zu hören bekommen, wenn das Geheimnis Ihrer früheren Beziehungen zu meinem Vater enthüllt wird. Es muß sich um Ereignisse handeln, die fast dreißig Jahre alt sind, denn ich zähle 25 Jahre und so lange ich lebe, habe ich in unserem Hause Ihr Gesicht niemals erblickt.“

„Die Rechnung stimmt, Herr White. Vor 29 Jahren hat meine Hand zum letzten Mal diejenige Ihres Vaters berührt.“

„Also nicht bei jener Begrüßung an seinem Hochzeitstag und Todestage?“

Der Stoß war gut gezielt und traf. Zum ersten Mal verlor der Oberst die gezwungene Fassung völlig und mußte sich abwenden, um seine Verwirrung zu verbergen. Stanhope erkannte seinen Vorteil und jagerte nicht, ihn zu benutzen.

„Sie sind ein Kamerad meines Vaters gewesen,“ sagte er, „aber waren Sie auch sein Freund? Oder war Ihr Verhältnis nicht vielmehr ein erbittertes, feindliches, wie die Wahl jenes unseligen Hochzeitsgeschenktes vermuthen läßt?“

Ein Augenblick hatte genügt, um Deering seine ganze Ruhe zurückzugeben. Mit verbindlichem Lächeln trat er wieder auf Stanhope zu und würde ihm vielleicht seine Bewunderung und Hochachtung für den ver-

nordenen Staatsmann ausgesprochen haben, hätte sich Jack nicht unerwartet in das Gespräch gemischt.

„Dein Gegenstand reißt Dich zu weit fort,“ sagte er in gleichmüthigem Ton, indem er die Hand beruhigend auf des Freundes Arm legte. „Wenn der Herr Oberst Deine letzte Frage nicht beantworten will, so würde ich an Deiner Stelle nicht weiter in ihn bringen. Ob er Gefühle des Hasses oder der Freundschaft für den Verstorbenen hegte, hat an und für sich keinen praktischen Werth. Ich glaube, Du thätest besser, die Unterredung heute Abend nicht weiter fortzusetzen; meinst Du nicht auch, Stanhope?“

Der also Angeredete hatte Mähe, seiner Erregung sogleich Herr zu werden, aber als er des Freundes Auge so ernst und fest auf sich gerichtet sah, fügte er sich ohne Widerrede.

„Wenn Du meinst, Jack,“ murmelte er, „Du bist bei kühlem Blut und ich habe mich vielleicht über Gebühr erhitzt.“

„Nur noch eine Frage könntest Du an den Herrn Oberst richten, deren Beantwortung mir von Wichtigkeit erscheint, nämlich, um welche Zeit er Herrn Whites Haus an jenem Morgen verlassen hat.“

„Das wissen wir ja bereits,“ entgegnete Stanhope, „um zehn Uhr ist er dort gesehen worden. — Sie haben sich nicht länger im Hause aufgehalten, nicht wahr, Herr Oberst?“

„Nur wenige Minuten,“ lautete Deerings Antwort.

„Ist das nun Alles, was Sie zu wissen wünschen?“

„Für heute Abend, ja. Ich werde mir erlauben, Sie morgen früh wieder aufzusuchen; mir bleiben noch viele Räthsel zu lösen übrig.“

„Sehr wohl. Sie haben meine Karte; ich wohne im Brevoort-Hause.“

Jack verwandte kein Auge von dem Manne, der mit unbeweglicher Miene sich höflich verbeugend das Zimmer verließ. Die Thür hatte sich kaum geschlossen, als Stanhope hastig auf seinen Freund zuiefte.

„Warum hast Du unser Gespräch unterbrochen?“ rief er. „Weshalb wolltest Du nicht, daß er die Frage beantworten sollte, ob er meines Vaters Freund sei?“

„Er hat sie schon beantwortet.“

„Nicht möglich; ich habe nichts gehört.“

„Ich auch nicht, aber desto mehr gesehen. Dir war sein Rücken zugekehrt, aber mir nicht, und als Du die Frage stelltest, trat plötzlich ein Ausdruck von so bitterem tödlichem Haß in seine Züge, daß ich wußte, es war Deines Vaters Feind, der vor uns stand. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung wäre vielleicht seine Schuld ans Licht gekommen und das wollte ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

„La belle Marie.“

Eine Circusgeschichte von G. v. Chatelain.

Nachdruck verboten.

„La belle Marie“ nannten die männlichen Mitglieder des Circus Simonelly die schöne Gefährtin des indischen Jongleurs und Messerwerfers Kali Semjuna, die zu den Stars der Manege zählte, und allabendlich mit ihren Productionen das Publikum in Entsetzen jagte, um es dann zu einem Beifallssturm zu entzünden, wie er so wild und jubelnd kaum jemals in den Räumen eines Circus erklingen sein dürfte.“ Also begann mein Freund Emmo, der als back rider mit dem Circus Hinné nach B., meinem damaligen Aufenthaltsorte gekommen war, seine Erzählung von den Erlebnissen der letzten fünf Jahre, die er im Süden in der Manege, ich im Norden auf den weitbedeutenden Brettern verbracht hatte, ohne daß Einer von den Schicksalen des Anderen auch nur das Mindeste vernommen hätte, denn fahrende Leute sind ja zumeist äußerst lässige Briefschreiber. „Und sie verdiente diesen Namen“, fuhr Emmo fort, indem er sich aus seiner halb liegenden Stellung, die er in einem der altmodischen geschnitten Lederjanteuils, die damals mein bescheidenes Junggesellenheim schmückten, erhob, und seine dunklen Augen bei der Erinnerung an das schöne Weib eigenthümlich zu phosphoresciren begannen. „Eine hohe, majestätische Gestalt und dabei doch voll Anmuth und mädchenhaftem Liebreiz. Das prächtige, dunkelblonde Haar, das sie bei den Productionen mit ihrem Gefährten aufgelöst trug, umfluthete ihren Leib und berührte die Fersen ihrer zierlichen Füßchen. Wenn sie mit dem Indier in die Manege hinaustrat, um ihm bei seinen Arbeiten zu assistiren, durchlief ein Gemurmel freudigen Staunens die Reihen des Publikums, das in einen donnernden Applaus überging.“

wenn sie nach der Beendigung der Jongleur-Productionen das reichgestickte, mantelartige Obergewand von dunklem, schwerem Seidenstoffe abwarf und vom blendenden, bengalischen Lichte beleuchtet, die äppigen und doch so edel geformten Glieder in leichte Tricots gehüllt, die vollen Arme und den blendend weißen Nacken entblößt, zu dem mit schwarzem Sammt überzogenen Brette trat, das beim Ausgange der Rennbahn aufgestellt war. Hier stand sie mit dem Rücken an daselbe angelehnt, die weißen Arme über dem Haupte erhoben, in den zarten, rosigen Fingern der rechten Hand eine voll erblühte, weiße Rose haltend, und erwartete, die rothen Lippen von einem Lächeln umspielt, den Beginn der Schlußproduction ihres Gefährten, die darin bestand, daß er, in der Mitte der Manege stehend, aus einem Weidenkorbe große, glühende, mit einer scharfen Spitze versehene Stahlmesser nach dem Brette warf, die dicht an dem Leibe des schönen Weibes vorbeiziehend und den schwarzen Stoff durchbohrend, in der Holzplatte stecken blieben.

Es war ein grauenhaftes, aufregendes Spiel mit einem jungen schönen Menschenleben; denn wenn die Hand des Indiers im Augenblicke des Messerschleuderns nur ein Atom an Festigkeit verlor, wenn sein Auge durch ein zufällig aufwirbelndes Staubwölkchen oder ein Zucken des bengalischen Lichtes etwas von seiner Schärfe einbüßte, so konnte die Spitze des Messers sich in den Körper des schönen Weibes einbohren. Aber gerade diese Gefahr machte ja die Production so interessant, la belle Marie, war in Aller Munde, und die ganze Stadt strömte herbei, um die kühne Frau zu sehen und zu bewundern, die mit einem bezaubernden Lächeln die scharfen Messer, deren jedes sie in einem Augenblicke tödten konnte, dicht an ihrem Leibe ruhig vorbeischießen ließ.

Aber Kali Semjuna war seiner Sache sicher und niemals wurde seinem Weibe auch nur die Haut geritzt, wie rasch auch die scharfen Messer nach dem Takte der Musik in die Holzwand eindringen mochten. Doch trotzdem zeigten die äppigen, schneeweißen Schultern und die vollen Arme der schönen Frau oftmals sichtbare Spuren von argen Mißhandlungen, die sie von ihrem Gefährten erduldet hatte, denn der Jongleur war wild und unändig wie ein Tiger in den Fingerringen seiner Heimath und bei der geringsten Veranlassung durchbrachen seine Leidenschaften alle gesellschaftlichen Schranken, so daß er bald von allen Kollegen als ein gefährlicher Geselle gefürchtet, und somit auch gemieden wurde.

So verhaßt der Gatte bei allen Mitgliedern im Circus war, so sehr suchten dieselben der armen schönen Frau, die mit engelsgleicher Geduld die bösen Launen und wilden Leidenschaftsausbrüche des Indiers ertrug, ihre Sympathien zu beweisen, doch wagte es keine von den Kolleginnen, mit ihr in ein vertrautes Verhältnis zu treten, denn Semjuna pflegte solche Annäherungsversuche stets in drücker Weise abzulehnen. Daß alle junge Artisten des Circus, meine Wenigkeit natürlich nicht ausgenommen, für la belle Marie schwärmten, wird Dich, mio caro, der alles Schöne in Natur und Kunst mit so viel Enthusiasmus begrüßt, wohl kaum in Erstaunen setzen. Darum steigerte auch jede neue Roheit, die der wüste Geselle an der geduldigen, wehrlosen Frau verübte, unsere Erbitterung gegen ihn, und es war beschlossene Sache, ihm bei nächster Gelegenheit eine fühlbare, energische Zurückweisung zu ertheilen, möge daraus entstehen, was wolle. Aber es sollte leider anders kommen.“

Hier hielt Emmo inne, starrte einige Augenblicke in das flackernde Feuer des Kamins, das im Erloschen be-

Neues aus aller Welt.

— Ein Abenteuerer großen Stils wurde am 3. Februar d. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in der Person des angeblichen russischen Grafen Theophil v. Lawczynski vorgeführt. Er ist, wie das „N. Z.“ berichtet, des Betrugs beschuldigt. Ueber sein Vorleben machte der Angeklagte folgende Angaben, die sich allerdings auf ihre Wahrheit nicht haben kontrollieren lassen: Er sei am 2. September 1865 in Warschau geboren. Sein Vater, ein russischer General sei nach Sibirien verbannt und dort erschossen worden. Bis zum Jahre 1882 habe er das Gymnasium in Warschau besucht und sodann auf der dortigen Universität studiert. Im Jahre 1885 sei er bei der Chasse n-Affaire des Generals Muxatkin beteiligt gewesen; er habe es vorgezogen, nach Paris zu flüchten. Hier habe er etwa ein Jahr lang seine Studien fortgesetzt, dann sei er in die Fremdenlegation eingetreten und habe den Feldzug gegen Tonkin mitgemacht. Im Jahre 1891 sei er als Adjutant aus der Fremdenlegation ausgeschieden und alsdann als Topograph beim Großen Generalstabe in Paris beschäftigt worden. Aber auch diese Stellung sei nicht von Dauer gewesen, weil ihm vom Minister Freycinet zugemutet worden sei, Spionendienste gegen Deutschland zu leisten. Wegen seiner schroffen Zurückweisung dieser Zumutung sei er mit fünfzehn Tagen Arrest bestraft worden. Hierauf sei er in den Dienst der russischen Regierung getreten. Von dieser sei er beauftragt worden, Rüstungen und Anarchisten zu bewachen, etwaige russische Landesverräter, insbesondere den Mörder des Generals Silberstein zu ermitteln. Der in dieser romantischen Beleuchtung erscheinende Angeklagte befand sich am 21. Aug. 1893 in Bonn. Nachts gegen 12 Uhr begab er sich in das Café Teweke, trank dort eine Tasse Kaffee und verließ das Lokal schwanfenden Schrittes. Gleich darauf brach er, anscheinend betäubt, zusammen. In diesem Zustande wurde er in die Klinik gebracht; als er wieder zur Besinnung gekommen war, gab er an, er habe aus einem in seinem Besitze befindlichen Fläschchen, welches die Aufschrift „Gift“ trug, Arsenik und Morphinum, vorher aber bereits Phosphorpulver zu sich genommen. Die chemische Untersuchung des Mageninhalts und des Fläschchens hatte ein negatives Ergebnis. In der Klinik erhielt der Angeklagte häufig den Besuch des Kaplans v. d. Helm. Eines Tages machte er dem Kaplan folgende Mittheilungen: Er habe von der französischen Gesandtschaft einen Brief erhalten, in welchem ihm eine Stellung als „Officier de saute“ in Elidi Ibrahim in Alger angeboten werde. Bis Alger müsse er auf eigene Kosten reisen. Auf seine Bitte ließ ihm Kaplan von der Helm 340 Mark, die ihm der Angeklagte sofort nach seiner Ankunft in Afrika zurücksenden wollte. Durch Vermittelung des Kaplans v. d. Helm veranlaßte der Dr. Schmidt auch den Bonner Arztverein, dem Angeklagten eine Unterstüßung von 60 Mark zu gewähren. Der Angeklagte dampfte mit den 400 Mark ab und ließ vorläufig nichts wieder von sich hören. Im November 1893 tauchte „Graf von Lawczynski“ plötzlich in Leipzig auf. Merkwürdiger Weise führte er dort in der Nacht zum 15. November 1893 im Café Bauer genau dieselbe Komödie auf wie in Bonn. Es wird vermutet, daß er es auch hier getan hat, um Mittel zu erlangen und Geld zu erlangen. Wie die Zeitungen berichteten, soll er im Mai 1894 in Paris und Versailles ähnliche Sachen gemacht haben. Im Juli 1894 tauchte er in

griffen, seltsame Schatten an die Wände des Zimmers warf, seufzte tief auf und setzte dann seine Erzählung fort:

Ich weiß heute noch nicht, wie es gekommen ist, ich hatte vielleicht keine zehn Worte mit la bello Mario gewechselt, denn der Indier ließ seine schöne Gefährtin keinen Augenblick aus seiner Nähe, und doch schien sie Vertrauen zu mir gefaßt zu haben.

Eines Abends, ihre Nummer sollte eben beginnen, durchschritt sie den Gang, der von den Stallungen zur Manege führte. Sie trug einen indischen, golddurchwirkten Shawl über die Schulter geworfen, der, als sie an mir vorbeieilte, herabgeglitten war, wodurch auf dem blendend weißen, äppigen Nacken die Spuren einer erst kürzlich verübten Mißhandlung sichtbar wurden.

Ich warf einen raschen zornglühenden Blick auf die selben, und mußte sie dann unwillkürlich fragend angesehen haben, denn sie senkte bejahend das schöne Haupt, ihre dunklen, meertiefen Augen füllten sich mit Thränen, sie wollte rasch mit einem kurzen Gruße an mir vorbeieilen, als sie sich plötzlich anders zu besinnen schien und stehen blieb, augenscheinlich unschlüssig, was sie nun beginnen sollte. Doch bald hatte sie sich soweit gefaßt, daß sie im Stände war, mich anzusprechen. „Signor Emmo“, begann sie, wobei ihre senore Stimme vor Aufregung und gewaltig unterdrücktem Schmerze vibrierte, „ich habe Vertrauen zu Ihnen, das Vertrauen einer Schwester zu dem geliebten Bruder. Ich habe eine Bitte an Sie, deren Erfüllung Sie mir wohl nicht abschlagen werden. Ich kann das Leben an der Seite Semjunas, meines Vaters, nicht mehr ertragen. Ich habe bisher alles geduldig und ohne Klage hingenommen und alle Schmach und Mißhandlungen, die er in übervollem Maße auf mich gehäuft, als eine Strafe des Himmels über mich ergehen lassen, ich wollte auf diese Art sühnen, was ich in blindem Wahne verbrochen hatte, aber ich bin nur ein sterbliches Menschenkind und besitze auch nur die Kraft eines solchen. Das Maß meiner Leiden ist voll, ich will ein Ende machen! Freiwillig läßt er mich nicht ziehen, eher tödtet er mich auf die grausamste Weise; darum erwarte Sie mich morgen vor dem Beginne unserer Produktion auf derselben Stelle wie heute; ich werde Ihnen einen Brief geben, den Sie so rasch als möglich an seine Adresse befördern müssen.“ „Oh Emmo!“ fuhr sie fort, „was auch noch aus mir werden mag, ob ich im Guten oder im Bösen ende, ich werde Ihnen diesen Dienst niemals vergessen!“

(Schluß folgt.)

München auf und wiederholte in einem Restaurationsgarten dieselbe Vergiftungskomödie. Von München ging „Graf Lawczynski“ nach Berlin. Hier geriet er bald in den Verdacht, Spion eines fremden Landes zu sein. Er wurde deshalb polizeilich sistirt und als ihn Kriminalkommissarius von Tausch vernahm, soll er diesen beleidigt haben. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf vollendeten und versuchten Betrug und Beamtenbeleidigung. Der seit 6 1/2 Monaten in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte erscheint in tabelloser Balltoilette vor der Strafkammer. Er trägt Frack, weiße Cravatte und weiße Handschuhe und in dem weiten Westenausschnitt ruht ein rotseidenes Taschentuch. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, trägt auf seiner scharf geschnittenen Nase einen Kneifer und ein ziemlich starker Schnurrbart giebt seinem intelligenten Gesicht einen gewissen energischen Ausdruck. Mit einer sehr ceremoniellen Verbrüderung vor dem Gerichtshofe nimmt er auf der Anklagebank Platz. Er spricht ziemlich geläufig deutsch, nach seiner eigenen Erklärung hat er während seiner langen Untersuchungshaft die deutsche Sprache so weit erlernt, daß es der Zuziehung eines Dolmetschers nicht bedarf. Er bleibt entschieden dabei, daß er Graf v. Lawczynski sei. Er sei der Letzte seines Stammes. Nach der Auskunft des deutschen Generalkonsuls soll es Grafen von Lawczynski überhaupt nicht geben. Ferner hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor, daß nach eingetragener Erkundung sein von ihm angegebenes angebliches Geburtsort in Warschau schon seit Jahren ein Hebammen-Institut sei und daß in dem Haus niemals ein Graf v. Lawczynski das Licht der Welt erblickt habe. Was den Bonner Vorfall betrifft, so erklärt der Angeklagte unter allerlei mysteriösen Andeutungen über seine „Mission“, die er für die russische Regierung zu erfüllen gehabt habe, daß von einem Betrage gegen den Kaplan v. d. Helm gar keine Rede sei. Er habe sich gar nicht selbst vergiftet, er behauptet vielmehr, daß ihm eine russische Rüstistin, die ihn wohl als Polizeispion erkannt habe, etwas eingegeben haben müsse. Ebenso müsse ihm dieselbe Person eine kompromittierende Visitenkarte, auf welche er die Absicht des Selbstmordes geschrieben haben solle, in die Tasche gesteckt haben. Er habe thatsächlich die Absicht gehabt, nach Elidi Ibrahim zu gehen, sei aber davon zurückgekommen, weil damals die Hochzeit des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix in Aussicht stand und er hoffe, daß dann eine Amnestie erfolgen und er wieder in den Besitz des seinem Vater konfiszirten Vermögens kommen würde. — Der Verteidiger erklärt, daß der ganze Bonner Vorfall eigentlich absolut kein Substrat für einen Betrug darstelle und gab dem Angeklagten den Rath, auf die weiteren Fragen des Staatsanwaltes über die Bonner Vorgänge von seinem Rechte der Auskunftsverweigerung Gebrauch zu machen. Dienen Rath befolgte der Angeklagte. — Der Gerichtshof sprach den Angeklagten wegen Betrugs u. s. w. frei und verurtheilte ihn nur wegen Beleidigung des Kriminal-Kommissars von Tausch zu 100 Mark Geldstrafe, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

— Ein Sonderling. Ein Italiener, der freiwillig österreichischer Bürger wird und testamentarisch sein ganzes Vermögen nach Oesterreich wandern läßt, ist gewiß eine seltene Erscheinung in einem Lande, wo trotz der politischen Bündnisse doch der Stolz gegen Oesterreich immer noch als eine patriotische Empfindung genährt wird. Dieser seltsame Mensch ist ein kürzlich verstorben reicher Genuß, Namens Alarimo, der sich im vergangenen Herbst um das Bürgerrecht in Triest bewarb und nach Erlangung desselben einem dortigen Notar seinen letzten Willen übergab. Nachdem Alarimo jetzt in einem Städtchen der italienischen Riviera gestorben, wurde sein Vermögen in Triest eröffnet, und darin verfügte der Sonderling, „angeekelt durch die schlechte Rechtspflege in meinem Vaterlande“ (so ließ es da), daß seine Hinterlassenschaft im Betrage von nicht weniger als zwei Millionen Lire in den Besitz der städtischen Wohlthätigkeitsverwaltung von Triest übergehe, und ermähnte die dortige Stadtbehörde, sich aller geeigneten Mittel zu bedienen, um die Bollziehung dieses Vermächtnisses zu bewirken.

— Wie auch das Unglück manchmal dem Betroffenen zum Glück ausschlägt, hat eine Deutsch-Amerikanerin, Frau Boigt aus Milwaukee, an sich erfahren. Die Dame wollte beschuldigt bei Verwandten in Schöneberg bei Berlin und wollte jetzt in die Heimath zurückkehren. Am 24. Januar Vormittags begab sich Frau Boigt nach Berlin, um auf dem dortigen Bureau des „Norddeutschen Lloyd“ eine Uebersfahrtskarte für die „Elbe“ zu lösen. An der Ecke der Potsdamer- und Steglitzerstraße jedoch wurde die Dame von einer Droßke überfallen und erlitt eine nicht unerhebliche Verletzung des rechten Unterschenkels, wodurch sie hier auf einige Wochen an Zimmer gefesselt wurde. Dadurch aber erlangte sie dem furchtbaren Schicksal, das alle anderen weiblichen Fahrgäste der „Elbe“ bis auf einen ereilt hat.

— Ueber einen tragischen Vorfall berichten die Wiener Blätter: Der 64jährige Eisenhändlergehilfe Kral, der seit längerer Zeit krank war und stets von dem Gedanken bedrängt wurde, was seine Frau nach seinem Tode machen würde, kam zu dem schrecklichen Entschlusse, ihrer Eider Leben zugleich zu beenden. Gestern führte er die That aus. Er schlich sich in die Küche, wo die Frau mit Waschen beschäftigt war. Wählig erhielt sie von rückwärts drei mit aller dem frischen Manne zur Verfügung stehenden Kraft geführte Schläge auf das Hinterhaupt. Sie stürzte, ohne einen Laut von sich zu geben, auf dem Flecke bewußtlos zusammen und gab kein Lebenszeichen von sich; Kral mußte sie für tot halten und glauben, daß sein Plan verwirklicht sei. Die ganze That war geräuschlos geschehen, und ebenso still schlich sich Kral wieder in sein Kabinett zurück. Dort stellte er sich vor den halberblindeten Wandspiegel und stieg sich ein scharfgeschliffenes Küchenmesser in die linke Seite der Brust. Die Klinge schnitt das Herz mitten durch, und infolge dessen trat der Tod des Unglücklichen momentan ein. In der Küche war inzwischen Frau Kral aus der tiefen Ohnmacht erwacht, und langsam lehrte das Bewußtsein zurück. Die Frau richtete sich mühsam auf und schleppte sich blutüberströmt in das Zimmer, in dem sich ihr Entel befand. Boll Entsetzen fragte der Knabe, der gar nichts gehört hatte, die Großmutter, was ihr passiert sei, und als die Frau ihm nicht antworten konnte, schrie er angsterfüllt nach dem Großvater. Als dieser nicht erschien, wollte Frau Kral nach dem Kabinett hinüber, und hier fand sie, über einen Koffer gesunken, das Messer bis an's Hest im Herzen stecken, ihren Mann als Leiche auf.

— Zur „Faust“-Literatur. Studiosus (im „Faust“ lebend): „Es irt der Mensch, so lang er strebt... (zu seinem Freunde): „Siehst Du, Leidsuch, was bei der verdammten Streberei rauskommt!“

Für unsere Damenwelt.

Die Firma Franz Ruhn, Kronenparfümerie, Nürnberg a. d. Hauptwache, hat für unsere Damen ein neues Toilettenmittel in den Handel gebracht. Es ist dies Lockenkrausel-Essenz, das auf keinem Toiletettisch, in keinem Boudoir fehlen sollte. Lockenkrausel ist für alle Damen, die elegante Stirnloden tragen, unentbehrlich geworden, denn es ist das einzige neue unfehlbar wirkende Mittel, das dem Haare eine dauernd schöne und natürliche Lockenform gibt, die selbst bei heißem und feuchtem Wetter wie auch bei Temperaturschwüngen ihre Schönheit nicht verliert und von günstigem Einfluß auf das Wachsthum der Haare ist. Man sehe der vielen Nachahmungen wegen genau auf Schutzmarke und Firma Franz Ruhn, Kronenparfümerie, Nürnberg. Auch in Wiesbaden echt nur bei: C. Möbus, Droge, Taunusstraße 25, C. Brodt, Drogerie, Albrechtstraße 17a, L. Penninger, Friedrichstraße 16, L. Schild, Droge, Langgasse 3, A. Grab, Droge, Langgasse, und Otto Siebert, Drogerie, vis-à-vis dem Rathshaus 3896

Kirchliche Anzeigen.

Synagoge Michelsberg.
Freitag Abends 6.15, Sabbath Morgens 9 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Abends 6.15 Uhr.
Bischofskirche Morgens 7.30, Nachmittags 4.30
Die Gemeindefriedhof ist geöffnet: Sonntag von 10—10 1/2, und 3 1/2 bis 4 1/2.

Alt-Israelitische Cultusgemeinde.
Synagoge: Friedrichstr. 25.
Freitag Abends 6 1/2, Uhr, Sabbath Morgens 8 1/2, Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Abends 6.20 Uhr.
Bischofskirche Morgens 7 Uhr 15, Abends 5.

Täglich frische Mazzen

Ellenbogengasse 14, Wilh. Simon.

Achtung!

„Württembergischer Hof,“

3 Michelsberg 3.

Preise vom 1. Februar ab:
Logis 40 Pfg. an
Guten Mittagstisch 45 „
Abendessen, warm 35 u. 45 „
Vorzügliches Bier der Brauerei „Felsenkeller.“
Neu hergerichtete Lokalitäten.
Carl Nicodemus.

2216

Fischhaus Wiesbaden.

2167 Welltriftstraße 25.
Geräucherte Flundern per Pfund 50 Pfg.

Emmericher Waarenexpedition

Wiesbaden

empfiehlt seiner verehrlichen Kundschaft Maggi's beliebte Suppenwürze angelegentlichst.

Die leeren Originalfläschchen a 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen a Mt. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 3913

Billigste Masken - Verleih - Anstalt

von Jacob Fuhr,

Goldgasse 20 u. 15.



Schönste Auswahl in Herren- u. Damen-Costümen aller Art, darunter prachtvolle Preis-Costüme, Dominos, Karben, Nasen, ächte Bärte u. Perrücken, Degen, Stiefel, Militär-Effekten u. dgl. Costüme für Damen von 2 Mark an für Herren von 3 Mark an. Bemerkte gleichzeitig, daß ich mein Lager besonders in neuen Costümen bedeutend vergrößert habe.

Auf Wunsch auch Anfertigung. 2121

Butter - Abschlag!

per Pfund
Ia Süßrahm-Centrifugenbutter v. M. 1.10 an,
Reine Naturbutter 3. Auslassen „ „ .75 „
Ia Landbutter „ „ „ 1. — „

offerirt
C. Gaertner,

21 Kirchgasse 21. 2259

An- und Verkauf

von gebr. Herren- und Damenkleidern, Brillanten, Gold- und Silbersachen, Pfandscheinen, Fahrrädern, Waffen etc.

Möbel und ganzen Nachlässen.

Auf Bestellung komme in's Haus. 1219
Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Bedenket der hungernden Vögel!

Rotationsdruck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt, Schlegelberger & Hannemann. Verantwortliche Redaction: Für den politischen Theil u. das Feuilleton: Chefredacteur Friedrich Hannemann; für den lokalen und allgemeinen Theil: Otto von Wahren; für den Inseratentheil: Ludwig Schmol. Sammtlich in Wiesbaden.